Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 23. Berlin, Mittwoch, den 29. Januar. **1851.**

Rundschau im Januar 1851.

Es ist wahr, Preußen ist gedemüthigt tief gedemüthigt. Wie sollte Preußen denn nicht gedemüthigt sein? Es hat ja einen 18ten, einen 19ten, einen 21sten März wie Wasser getrunken. Es hat die Charte vom 28. Mai, das Erzeugniß Frankfurts und des Jahres 1848, — als schon das Jahr 1848, als Frankfurt besiegt zu seinen Füßen lag, — wie ein Hemde angezogen. Es hat sein glorreiches Schwarzweiß mit den drei Farben bis zur Unkenntlichkeit überstrichen. Es hat anderthalb Jahre lang nach der „Grenze des Möglichen" hin sich gedrängt, die hart an der ehernen Mauer der Unmöglichkeit hinläuft, und ist nun an dieser Mauer mit verwundetem Kopfe umgekehrt. Wer eine solche Krankheits-Geschichte durchgemacht hat bei dem ist die Demüthigung nicht nur die rechte Arzenei, sie ist auch die rechte Reconvalescenten-Speise. Und wollte Gott, daß wir diese gute Diät pünktlich inne hielten! Der Herr, unser Arzt, hat uns treulich gewarnt; wir werden keine Entschuldigung haben.

Aber man mißverstehe uns nicht, wir reden von Preußen weil wir selbst Preußen sind und weil der Prophet uns auffordert: „Ein Jeder murre wider seine eigne Sünde." Buße vor Gott predigt diese wie alle früheren Rundschauen, nicht Buße vor Oesterreich sondern Buße mit Oesterreich. Denn auch Oesterreich ist schwer, ist bis in den Staub gedemüthigt und wehe ihm wenn es diesen seinen tiefen Fall vertuschen wollte! Der allmächtige Staatskanzler, der gewissermaßen das personificirte Oesterreich selber war, an den seit einem Viertel-Jahrhundert das conservative Europa sich anlehnte, er wirft auf den ersten leisen Druck des 13ten März, der ein Kind war gegen unsern 18ten März, die Zügel seiner Macht pflichtvergessen von sich und überläßt die Hauptstadt und in ihr seinen kranken Kaiser einer wüsten Studenten-Klub- und Pöbel-Wirthschaft die ein halbes Jahr lang Wien und Oesterreich tyrannisirt und schändet und endlich in Meuchelmord und Bürgerkrieg ausgeht.*) So schimpfliche Schwäche, so gräßliche Verbrechen hat selbst Berlin in seinem Jahre 1848 nicht aufzuweisen. Oesterreich hat durch blutige Siege über seine Rebellen und durch eine staatskluge energische auswärtige Politik, die auf alt-bewährte Traditionen sich stützt, einen Theil seiner erdrückenden Revolutions-Schuld getilgt, aber nicht die ganze Schuld. Die ganze Schuld zu tilgen reichen blutige Siege im Innern nicht aus, auch nicht in Verbindung mit einer energischen Staatsklugheit nach außen. Ungebüßt und ungetilgt haftet der Aussatz der Revolution noch immer auf den innern Zuständen Oesterreichs. „Krieg und Brand", die „segnet Gott", wie das Sprüchwort sagt, gewiß auch in Oesterreich „mit milder Hand." Und selbst die Finanznoth wird der so oft bewährten zähen Muskelkraft des lebenskräftigen Reiches nicht Herr werden. Aber die revolutionären Gesetze und ihre Wirkungen nagen am Marke Oesterreichs. Unter dieser Schmach beugen noch heute die Eroberer von Prag und Mailand, von Pesth, Venedig und Wien ihren Nacken. Und dieser Krebs wird weiter fressen bis zum Tode wenn nicht Reue und Buße, practische Reue und practische Buße die Krankheit heilen. Also auch Oesterreich ist gedemüthigt und muß, will es nicht noch tiefer gedemüthigt werden, sich selbst demüthigen.

Warum die Rundschau immer wieder, warum sie gerade jetzt auf all' diesen alten Jammer zurückkommt? Darum, weil sie — und zwar beim Beginn dieses neuen Jahres mehr als je — von neuen Dingen reden will, von einer neuen Zeit, weil sie in die Zukunft, weil sie vorwärts zu blicken, weil sie zu Hoffnungen, zu frischen lebenskräftigen Thaten der Erneuerung und Verjüngung zu erwecken sich vorgenommen hat. Denn zu alle dem ist nichts nöthiger als jener Rückblick der das stolze und verstockte Herz in Stücke bricht.

Der König, der auch tief gefallen war, dessen Stuhle aber nun ewige Dauer verbürgt ist, von dem wir also lernen sollen wie man gefallene Throne aufrichtet und zerrüttete Reiche reorganisirt, König David sagt zu seinem Könige: „Wenn du mich demüthigest so machst du mich groß." Das sei Preußens — Vergangenheit und Zukunft umfassender — Wahlspruch für das Jahr 1851.

Am 18. Januar hat der Pomp des Gottesdienstes in der neuen schön geschmückten Kapelle des Schlosses zu Cöln an der Spree und die Pracht, die von der nun hundert und funzigjährigen Königskrone ausging, uns umstrahlt. Aber unsere Erinnerung konnte nicht anders — sie mußte getrübt, der freudige Aufschwung unserer Treue mußte von Wehmuth, ja, von Bangigkeit niedergedrückt werden wenn wir bedachten was diese altersgrauen Mauern im Jahre 1848 schweigend mit angesehen haben und wie diesem Ehren- und Prachtbau dafür noch keine Genugthuung geworden ist. Nach einer Sühne sehnte sich unser Herz, nach einem feierlichen politisch-kirchlichen Akte, in welchem, was unser Bewußtsein preßte, sich ausgesprochen hätte, in dem wir unsere, des ganzen Volkes, Sünden — denn alle haben gesündigt — laut bekannt und mit Mund und Herz bereut hätten vor Gott und aller Welt, in dem wir Vergebung und Frieden wiedergefunden hätten und, als Nation entsündigt, los von dem bösen Gewissen und erneuert im Geiste, heimgekehrt wären in unsere Häuser. Auf einen solchen Bußtag wäre dann ein rechtes Krönungsfest — reicher und schöner als das des 18. Januar 1701 — gefolgt in dem mit unseren Thränen rein gewaschenen und durch das Räuchwerk unseres Glaubens und unseres Gebets neu eingeweiheten Schlosse. Der Sack und die Asche, der Buß- und Fasttag, der betrübte Geist, das zerbrochene Herz, die politische Charwoche — erst dieser Contrast hätte den politischen Ostermorgen, das Freudenöl und die Feierkleider, hätte das Silber und Gold, die Juwelen und Kronen, den Glanz des Hofes und des Staates und das königliche Bankett recht strahlend, recht festlich, recht fröhlich gemacht, hätte unsere Festfreude legitimirt vor Gott und Menschen und hätte jene äußerliche Pracht mit der vollen Wahrheit beseelt die der eigentliche Kern und das rechte Wesen aller Schönheit ist. Wann wird der Staat, wann wird die Kirche uns Feiertage gewähren in denen das ganze Herz mit seiner ganzen Noth, in denen alle Wahrheit, deren wir bedürfen, mit aller ihrer Heilsfülle volltönend zu Worte kommt, in denen wir nicht das Beste was in uns ist, unser Gewissen, unsere Reue, unsere Buße, als nicht coursfähig zu Hause lassen oder doch unterknöpfen müssen unter unsere gestickten und bekreuzten Uniformen, und in denen wir nicht zu verzichten brauchen auf die ausdrückliche Beantwortung der Fragen die aus dem geängstigten Geiste, auf die feierlich verkündete Erhörung der Bitten die aus dem zerbrochenen Herzen empor steigen?

Aber die Umwandlung, welcher die Ungunst des Jahrhunderts und die Schwäche des Staats und der Kirche den rechten erfrischenden Ausdruck versagen, diese Umwandlung geht dennoch vor sich. Sie geht rascheren, festeren Schrittes, sie geht gewaltiger vor sich als wir es selbst noch vor wenigen Wochen erwartet haben. Wie der November 1848, so durchdringt und durchklingt auch der November 1850 die Nerven und Adern Preußens bis in die Fingerspitzen hinein. Täglich nehmen wir, nehmen alle Parteien mit Verwunderung wahr wie neu der Zeitabschnitt ist in den wir eintreten. Der electrische Telegraph läßt das in Berlin aufgegebene Wort fast gleichzeitig in Köln wiederhallen. So ist der 2. November, so ist Olmütz, noch ehe die legitimen Consequenzen daraus ausdrücklich gezogen sind, bis in die einzelnsten Einzelnheiten der innern Politik und Verwaltung Preußens hinein zu spüren. Wir erkennen an dieser Erfahrung wiederum wie ideal, wie wenig materiell unsre Zeit ist, wie sensitiv für Ideen, freilich auch — man denke an den März 1848 — für die Ideen die aus dem Abgrunde stammen.

Den Schluß des alten Jahrs bezeichnet Preußens vollberechtigter Wiedereintritt in Deutschland — in Groß-Deutschland, denn ein andres Deutschland giebt es nicht, — und Preußens vollberechtigter Wiedereintritt in die Reihe der Großmächte. Diese Ehrenplätze hätte Preußen nie verlassen sollen. Daß es aber dieselben wieder eingenommen hat, das ist das eigentliche Resultat der neuesten Wendung unsrer deutschen Politik, ein Resultat gegen welches das so oder so des Ausgangs der Dresdener Conferenzen als eine secundäre Frage in den Schatten tritt. Symbolisirt wird dieses große Resultat durch das Verschwinden der drei Farben nun auch von den Helmen der Armee „weil kein Fonds zu ihrer Erneuerung vorhanden ist", und selbst mit diesem originellen Motive wissen wir uns zu befreunden weil es zugleich ein so gründlich altpreußisches Motiv ist und einen heitern Anklang der Prinzipien König Friedrich Wilhelms des Ersten in die hochgebildete überfeine politisch verhimmelnde Neuzeit hineintönen läßt.

Ein schönes Siegel hat am 18. dieses Monats S. M. der König selbst auf Preußens seit dem 2. November wieder deutsch und europäisch gewordene Politik gedrückt indem Seine Majestät zuerst anerkennt daß „sein Volk in Waffen" bewiesen hat wie dieses Volkes „Kern nicht angehaucht" ist von den „schmachvollen Bestrebungen" des besiegten Jahres 1848, dann die Repräsentanten seiner „drei mächtigsten und liebsten Freunde", Oesterreich, Rußland und England, mit anzustoßen auffordert und endlich dem Minister v. Manteuffel, dem doppelten Novembermanne, gnädig zutrinkt.

Diesem jetzt „an der Spitze der Bewegung" stehenden Staatsmanne hat neulich ein heftiger Gegner (in der Flugschrift: „Vier Wochen Preußische Politik") gerade das Prinzip bitter vorgeworfen welches der innerste gesunde Kern seines Handelns und sein wesentlichstes Verdienst ist, daß nämlich seine auswärtige Politik von den Rücksichten auf die innern Zustände Preußens bedingt und somit eine Tendenz-Politik sei. Diese, allein wahre, Tendenz-Politik hätte in den Märztagen, wenn sie damals energisch ergriffen und durchgeführt worden wäre, den König von Preußen zum legitimen Könige von Deutschland gemacht. Hätte Preußen am 19. März mit gutem Gewissen fest auf seinen Füßen gestanden, so wäre ihm die Herrschaft über Deutschland von selbst zugefallen. Das übrige Deutschland lag geknechtet im Staube. Nicht von Preußens Rechte Deutschland zu beherrschen, sondern von seiner Pflicht es zu erretten und zu befreien wäre zunächst die Rede gewesen. Welch' eine Königs- und Heldenpflicht! Aus der siegreichen Erfüllung dieser Pflicht wäre der Baum jenes Rechts mächtig emporgewachsen unter dessen Zweigen zu wohnen das dankbare und freie Deutschland sich gedrängt hätte. Im November 1850 war es „zu spät". Für Preußen war zum Losschlagen der 19. März 1848 der rechte Moment. Jetzt ist Herrn v. Manteuffels Tendenz-Politik der Faden der Ariadne gewesen an dem wir aus dem Erfurter, Hessischen und Holsteiner Labyrinth uns herausgefunden haben. Preußen selbstständig, mächtig, frei — mit Einem Worte, Sieger über die Revolution in seinem Innern, das ist das Erste, die conditio sine qua non, die Grundlage seiner Stellung in Deutschland und in Europa. Auch die Freiheitskriege 1813 — 1815 waren Tendenzkriege, und eben weil sie Tendenzkriege waren haben sie Preußen auch nach außen groß gemacht. Es galt damals Prinzipien die weit hinausreichen über die Interessen von Preußen und von Deutschland, ja, hinaus über die Zeit bis in die Ewigkeit. In der letzten Verklärung lautet jenes von Herrn v. Manteuffels Feinde bekämpfte Princip: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes" (— welches „inwendig in uns" ist und in sofern zur innern Politik gehört —) „so wird euch solches alles" (— Erfolg in Dresden, Stellung im Bunde und in Europa —) „zufallen."

Allein nun muß es auch Ernst werden mit dieser heilenden Tendenzarbeit im Innern. „Bruch mit der Revolution", eine „durchsichtige Politik" — dieses Panier mit welchem Herr von Manteuffel am 7. Januar das neue Jahr eingeweiht hat, es ruft uns auf zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen. Und die Revolution „im Schlafrock und Pantoffeln" — sie ist der Gegner mit dem wir es zunächst zu thun haben. Denn von den Männern die in dieser Kleidung des Staates Brod essen ist die Revolution ausgegangen und geht sie noch immer aus, nicht von denen die Helm und Waffenrock tragen, nicht vom Adel, nicht vom Bürger- und Bauerstande, nicht von denen die im Schweiße ihres Angesichts sich nähren. Alle diese bilden vielmehr, im Großen und Ganzen betrachtet, die auf unserer Seite stehende konservative immense Majorität gegen welche die Revolutionairs wie nichts verschwinden würden wenn Zahlen entschieden.

Aber Zahlen entscheiden bekanntlich nicht. Es fragt sich daher immer noch: sind wir, ist die massenhafte conservative Partei geschickt und fertig, jenem glorreichen Paniere zu folgen? Wollen wir nicht noch immer vor Allem unser Eigenthum conserviren und dann erst die Bedingung und Basis unseres Eigenthums, den Staat und die Kirche? Ist uns nicht unsere Ruhe näher an's Herz gewachsen als unsere Ehre, unsere Bequemlichkeit näher als unser Recht und unsere Freiheit —, unser Recht, das allerdings im wahren Lichte besehen mehr Pflicht als Recht, unsere Freiheit die allerdings eigentlich sorgenvolle Berufsarbeit ist? Sehet unsre Gegner an, ihre thätige, opferwillige, sich ruinirende, ideale, schwärmerische Begeisterung! Wir meinen nicht die mattherzigen Constitutionellen die links und rechts verlassen und immer mehr aus der Mode kommend sich todt reden auf der Tribüne und deren Grablied schon erklingt: „vita nostra brevis est, brevi finietur," (Motto der Flugschrift: „die Constitutionellen") sondern die Radikalen. Sehet wie sie mit Leib und Leben ihren falschen Götzen anhangen, wie sie diesen Götzen Gut und Blut opfern, wie sie nun, nach ihrer Niederlage, in der Verbannung schmachten in der Schweiz, in England, in Amerika, und wie sie wo nichts zu glauben und zu hoffen ist doch noch glauben wider allen Augenschein, doch noch hoffen auf ihren blamirten Baal! Thun wir desgleichen? Was opfern wir dem wahren Gotte der uns täglich alles giebt? Aber wie können wir opfern, wie können wir kämpfen, wie können wir Helden sein wenn wir nicht glauben, wenn nicht wie jenen von unten so uns von oben Feuer in die todten Herzen dringt und uns entzündet? Die Furcht vor der Revolution hat uns zusammen gebracht. Der Egoismus wird nach den ersten kaum erfochtenen Siegen uns trennen und wie ein Dieb in der Nacht wird ein zweiter 24sten Februar, ein ärgerer 18. März uns überfallen und uns schlafend finden.

Was würde uns das bloße Verschwinden der Gothaer, was die Nullität der Kammern worauf mancher Conservative so leichtsinnig und gedankenlos speculirt, was selbst alle Beseitigung des revolutionairen französisch-constitutionellen Spuks helfen wenn nicht das wahre, geschichtliche, gegliederte Preußen, neu belebt durch Licht und Recht und Freiheit, in die leere Stelle einträte?

Frankreich ist all' den Unsinn los mit dem wir uns noch herumschlagen. Die constitutionellen Fictionen und Phrasen, dieser Tribünen- und Zeitungsschaum den der deutsche Philister noch immer mit Appetit einschluckt — er findet in Frankreich keinen Absatz mehr. Aber ist damit dem armen Lande geholfen? Mit der charte verité ist auch der Thron gefallen. Alle Organisation ist dahin, auch die welche in dem After-Constitutionalismus sich noch zu behaupten vermochte. Nicht einmal consistente, energische Partheien können sich bilden. So politisch-bankerott, so moralisch-herunter ist Frankreich daß das rohe, nüchterne, egoistische Abstractum „Ordnung" mächtiger ist als der einst so heiße revolutionaire Freiheitsdrang, mächtiger als die hier und da noch aufblitzende selbstverleugnende ritterliche Anhänglichkeit an das vertriebene tausendjährige Königs-Geschlecht. Nicht die blutgetränkte und sieggekrönte Tricolore die von den Pyramiden bis Moskau in Triumphzügen durch die zertretene Welt gewehet hat, nicht die weiße Fahne von französischer Tapferkeit gepflanzt auf die Zinnen von Jerusalem und von Constantinopel und durch Heinrich den Vierten und Ludwig den Vierzehnten vererbt auf den Grafen v. Chambord, — weder blendende Freiheits-Ideale noch Treue und Ergebenheit und edler ritterlicher Gehorsam, — nichts von alledem beseelt oder begeistert die Regierung oder die Majorität in Frankreich. „Wir wollen", sagt der Minister Baroche am 17. Januar in der legislativen Versammlung, „weder eine legitimistische, noch eine orleanistische, noch eine imperialistische Restauration." Glüht er etwa für die Republik? O nein! Er „weiß nicht welche Zukunft Frankreich vorbehalten ist." „Für jetzt" — sagt er kahl und kalt — „ist die Republik die Regierungsform die alle Rechtschaffenen am Besten vereinigt, die uns am wenigsten trennt. Eine neue Partei ohne Erinnerungen und ohne Hoffnungen wird sich bilden die die Verfassung aufrecht halten wird um sie in den gesetzlichen Formen zu verbessern. Dies ist unsere Politik." Eine kläglichere, alles Inhalts und Wesens entleertere Politik ist wohl noch nie von der Regierung eines großen und mächtigen Reiches proklamirt worden. Nicht einmal Erinnerungen und Hoffnungen, die der Aermste, der Elendeste hat? Und die Majorität, was setzt sie dieser Null entgegen? Nichts als wieder eine Null. Der Legitimist Berryer, der Orleanist Thiers, der Republikaner Cavaignac — man sieht, sie gehen nach allen Strahlen der Windrose auseinander, aber sie vereinigen sich und die Ihrigen in eine große Majorität zu dem Ausspruche: „daß sie kein Vertrauen zu dem Ministerium haben", zu dem Ausspruche wiederum einer bloßen Negation bei welcher jede Parthei sich etwas anderes denkt. So grau ist das Philister-Panier der aus allen diesen Parteien zusammengesetzten „großen Ordnungs-Partei," der Partei „aller Rechtschaffenen", die vor allem das „Eigenthum" conserviren will.

„„Ordnung" — wir lassen die legitimistische Union reden — „Ordnung um jeden Preis! Ordnung müssen wir haben. Ohne Ordnung ist der Laden leer, die Börse eine Wüste." So sprechen sie und fallen aufs Knie vor jeder Gewalt, denn jede ist für sie Ordnung. „Louis Philipp ist Ordnung, — die Republik des Stadthauses Ordnung, — der Polizei-Präfekt Caussidière Ordnung, — der Präsident Bonaparte Ordnung. Selbst die Unordnung ist Ordnung, wenn sie nur das Straßenpflaster liegen läßt. Was morgen sein wird? Lächerliche Frage! Wer denkt an morgen? Morgen kommt eine andere Gewalt auf die auch Ordnung schafft." Heraus aus dieser materialistischen Ordnung!"

„Ihr habt euer Spiel getrieben mit Verfassungen, mit Eiden, mit Thronen und Dynastien. Ihr habt zum Werkzeug eures Beliebens gemacht was sonst für das Ehrwürdigste gegolten. Nun predigt ihr von den Dächern: Heilig ist das Eigenthum Aber Niemand glaubt es euch. Es streitet gegen die gesunde Vernunft daß eure Boutike und euer Geldkasten heilig sein soll wo man den Altar besudelt und den Thron verbrannt hat. Nein, euer Eigenthum ist nicht heilig. Erspart euch eure Phrase! Die Zeit der Phrasen ist vorüber. Die reellen Mächte treten auf die Bühne. Demüthigt euch vor dem Crucifix, demüthigt euch vor den Bayonnetten! Ruft die Kirche, ruft die Armee herbei! Vielleicht werden sie sich erbarmen." In diesen Worten der geharnischten Flugschrift „die Constitutionellen" möge die „große rechtschaffene Ordnungs-Partei" sich spiegeln. In der That, was noch Lebenskraft und Zukunft hat in jener einst so compacten und mächtigen französischen Monarchie, in jenem von einer wunderbar starken Nationalität getragenen Reiche, das müssen wir in der Armee suchen an deren Demoralisation man arbeitet, und in der Kirche die doch mehr neben als in dem Staate existirt.

Denn selbst eines tüchtigen Bürgerkrieges, dieser oft zu neuem Leben ausschlagenden Krisis todtkranker aber noch lebenskräftiger Staaten, scheinen die heutigen französischen Parteien nicht mehr fähig zu sein. Das Höchste was man ihnen zutraut ist eine Pariser Emeute im größeren Stil, eine Emeute wie die waren vor denen nun schon zwei Dynastieen das Feld geräumt haben. Die Prätendenten und ihre Anhänger warten — nicht auf eine Gelegenheit zu großen Thaten in denen das Leben eines Sohnes von hundert Königen gegen die Krone des „allerchristlichsten" Reiches in die Schanze geschlagen wird; davon ist keine Rede mehr — sondern auf irgend einen Zufall der vielleicht wieder einen Thronsessel und einen König in die Tuilerien zurückführt, als das mindere Uebel, als einen unvermeidlichen Nothbehelf, als eine Eventualität die doch auch wohl einmal wieder auf einige Zeit probirt werden könnte. Haben diese zahmen Prätendenten und Royalisten denn nicht aus der Geschichte gelernt oder haben sie vergessen was Könige sind und wie Throne errichtet und wie sie, wenn sie gefallen sind, wiederaufgerichtet werden?

„Man spottet der göttlichen Strafen in Beziehung auf Völker weil man meint, Völker könnten nur von außen durch das Schwerdt der Feinde gedemüthigt werden, und dabei thut man die Augen nicht auf für die weit furchtbarere innere Demüthigung der ein Volk entgegen geht wenn es alle seine höchsten Güter, seinen Glauben, seine Liebe verwirthschaftet hat, nirgends mehr einen Punkt wahren Verständnisses findet, in Gier und Bedürfniß alle seine Angehörigen immer fremder auseinander treten sieht und am Ende trotz allen äußeren Wohlstandes, inmitten völliger Sicherheit von außen, geistig, sittlich, politisch gelähmt da liegt wie ein Mensch den die Gicht aller seiner Glieder unmächtig gemacht hat und dem Tode auf schauderhaftem, hülflosesten Schmerzenslager entgegen führt während er noch die Diät von sich stößt die ihm allein dienen könnte, und Leidenschaften nährt die seine Strafen verzehnfachen. Das ist das Bild Frankreichs gegenüber solchen Bestrebungen die Fundamente eines geordneten Volkslebens neu zu gründen" wie die des Grafen Montalembert für Heiligung des Sonntags. So das Hallische Volksblatt in dem December-Abschnitt seiner trefflichen „geschichtlichen Monatsberichte" die wir nicht neben sondern statt dieser Monats-Rundschauen den Lesern zu empfehlen wünschen.

Doch wir wollten von Preußen und nicht von Frankreich reden neben welchem Preußen mit aller seiner Noth als ein mit Recht und Freiheit reich gesegnetes Land da steht. Wir wollten an dem Exempel Frankreichs nur zeigen wohin die Negation führen muß und was auch Preußen bevorstehet wenn es blos auf das — allerdings ganz unzweifelhafte — Veralten und Verschwinden des Afterconstitutionalismus seine Hoffnung setzte.

Bei uns würde die absolutistisch-revolutionäre Büreaukratie unverzüglich und mit Macht in den leeren Raum hineinfahren. Sie ist schon jetzt dadurch übermächtig geworden daß der März und seine Ausgeburten die selbstständige Königsmacht und die ständischen Institutionen in den Hintergrund gedrängt haben. Jetzt zwar ist das Parteiwesen noch ein wirksamer Damm gegen die drohende Fluth der Büreaukratie und des, vielleicht bald sehr populären, Absolutismus. Die Parteien aber — auch die conservative Partei — sie verdanken wesentlich den Kammern ihre Organisation und den Schauplatz ihrer Thätigkeit. Schon hieraus erhellet daß unsere Kammern, wie sie da sind, lebendige Elemente wahrer Landes-Vertretung in sich haben. Und dieses unschätzbare Gut, diesen edlen Zukunfts-Saamen deshalb verachten und verschütten weil die Charte Waldeck nicht umhin gekonnt hat ihn in ihre geistlos-mechanischen Schematismen mit aufzunehmen, das heißt diesen Schematismen zu viel Ehre erweisen und den lebendigen Trieb wahrer Rechtsbildung verkennen. Eben darin bewährt sich ja dieser Trieb daß er in alle künstliche Staatsformen frisch und mächtig hinein dringt und auch von der ihm unangemessenen Maschinerie nicht erdrückt sondern vielmehr ihrer Meister wird und sie endlich umgestaltet. Wollen wir uns nicht bei Seite schieben lassen von dem unaufhaltsam fortrollenden Strome der Zeit, wollen wir stets fertig und geschickt sein dem Moment scharf ins Angesicht zu sehen, so müssen wir aus den dunkeln Tiefen der Theorie hinauf und herab von den lichten Höhen der Idee — die niemand weniger als der Rundschauer gering achtet — den hellen Blick stets gerichtet halten auf die grüne Wirklichkeit und dürfen nie die leibhaftigen Thatsachen der Geschichte, das Heute von Fleisch und Blut, den factischen Bestand der Sachen und Personen identificiren oder verwechseln mit den ihnen stets incommensurabeln Kategorien der System- und der Partei-Nomenklatur, auch wenn diese Nomenklatur die Sprache der Gesetze geworden ist.

Also ein doppelter Kampf ist uns verordnet, der gegen den besiegten aber nicht getödteten Radicalismus und der gegen die Bureaukratie und den Absolutismus, die, in der tiefsten Wurzel eins mit der Revolution, uns gleichwohl von rechts her bedrohen. Und sind wir treu unsrer Fahne, der Fahne des deutschen Rechts und der deutschen Freiheit, in diesem letztern Kampfe, so dürfen wir hoffen noch manches irre geleitete Herz zu gewinnen welches von wahrem Bedürfnisse nach Recht und Freiheit getrieben diese hohen Güter überall sucht und jetzt da zugreift wo sie gewiß nicht zu finden sind, nähmlich links, aber bald, nach schmerzlicher Enttäuschung, zu uns, so hoffen wir, herüber blicken wird. „Sucht nur immer was ihr sucht" rufen wir mit dem heiligen Augustinus diesen Welt-Umseglern zu, — „aber es ist nicht da wo ihr es suchet!" Es wird ein schöner Tag sein für den Rundschauer und seine gleichgesinnten Freunde, der Tag wo sie durch die That den widerstrebenden Linken — den Aufrichtigen unter ihnen — das Geständniß abnöthigen werden daß die Freiheit und nicht der Absolutismus es ist wofür wir gerungen haben. Und dann werden vielleicht die Letzten die Ersten sein.

(Schluß folgt.)

*) Man vergleiche die ausführliche Erzählung wie Fürst Metternich abgetreten in der lehrreichen „Genesis der österreichischen Revolution."

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Zur weiteren Ausdehnung und möglichsten Gemeinnützigmachung des Telegraphen-Institutes haben die Regierungen von Preußen und Belgien unterm 16. Mai 1850 einen Vertrag abgeschlossen, welcher die genaue Verbindung der preußischen und belgischen Telegraphen-Linien unter einander bezweckt und die Grundsätze feststellt, nach denen die internationale, d. h. diejenige telegraphische Correspondenz zu behandeln ist, bei welcher die Ursprungs-Station und die Endstation verschiedenen Staatsgebieten angehören. Durch die Abschließung des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins-Vertrages vom 25. Juli 1850 hat der Vertrag mit Belgien in allen seinen wesentlichen Theilen noch eine größere Bedeutung gewonnen, und werden die Bestimmungen des letzteren für das ganze Vereins-Gebiet, also für Preußen, Oesterreich, Sachsen und Baiern, durch Vermittelung der preußischen Telegraphen Anwendung finden. Nachdem nunmehr die belgischen Telegraphen-Linien von Brüssel, Antwerpen und Ostende nach Verviers vollendet und preußischerseits die vertragsmäßig übernommenen Telegraphen-Einrichtungen von Aachen bis Verviers schon vor längerer Zeit getroffen worden sind, wird mit dem 1. Februar d. J. die ununterbrochene Telegraphen-Verbindung zwischen den preußischen, denen der Vereinsgebiete und den belgischen Linien für das Publikum eröffnet In Belgien treten zunächst die Telegraphen-Stationen in Brüssel, Mecheln, Antwerpen, Gent, Brügge, Ostende, Lüttich und Verviers mit dem gedachten Termine in Wirksamkeit. Die Eröffnung der übrigen belgischen Stationen wird später bekannt gemacht werden. Der von der belgischen Regierung provisorisch festgesetzte Gebühren-Tarif ist mit dem Telegraphen-Vereins-Tarife (und mithin auch mit dem preußischen) hinsichtlich der Erhebungssätze vollkommen übereinstimmend. Bei sämmtlichen preußischen und den übrigen Vereins-Telegraphen-Stationen können Depeschen nach den belgischen Stationen aufgegeben werden, für welche die Beförderungs-Gebühr bis zum Bestimmungsorte (der belgischen Adreß-Station) gleich baar erlegt wird. Dasselbe findet bei den auf den belgischen Telegraphen-Stationen aufzugebenden Depeschen nach Preußen und dem übrigen Vereinsgebiet statt. Die Beförderungs-Gebühr setzt sich zusammen aus dem Betrage des Vereins-Tarifes von der Abgangs-Station bis Verviers und aus dem Betrage des belgischen Tarifs von Verviers bis zur belgischen Adreß-Station. Die Staats- und Privat-Depeschen, welche über Verviers nach Belgien telegraphirt werden, können nach der Wahl des Absenders deutsch oder französisch abgefaßt sein. Dasselbe gilt von den aus Belgien kommenden Depeschen. Die Bestimmungen und der Tarif über den telegraphischen Verkehr in den preußischen Staaten vom 26. September 1850 gelten in allen übrigen Punkten auch für die nach Belgien abzusendenden und von dort eingehenden Depeschen.

Berlin, den 25. Januar 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Das dem Otto Alfred Schomburgk zu Berlin unter dem 20. November 1848 ertheilte Einführungs-Patent
auf eine Dampfmaschine in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung
ist erloschen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Zur Feier des Jahrestages Friedrich des Zweiten wird die Königliche Akademie der Wissenschaften am Donnerstage, den 30. d. M., Nachmittags um fünf Uhr, eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt, auch ohne besondere Einladung durch Karten, freisteht.

Berlin, den 27. Januar 1851.

Das Sekretariat der Königlichen Akademie der Wissenschaften.
Ehrenberg.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 30sten d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr, außer den in der vorigen Sitzung unerledigt gebliebenen Vorlagen folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Angelegenheit wegen des Feuerlösch- und Straßenreinigungswesens — Mittheilung in Betreff der Beschäftigung der Häuslinge des Arbeitshauses — Antrag diesseitiger Mitglieder wegen Beschleunigung der Rechnungslegungen — Rückäußerung des Magistrats wegen der noch nicht vorgelegten Etats — Denkschrift der Stadtverordneten zu Halle in Betreff des „Klassen- und Einkommensteuer-Gesetzentwurfs“ — Uebersicht der im 4ten Quartal pr. von den städtischen Gasanstalten gespeisten Gasflammen — Nachweisung der im vorigen Jahre bei den Erbpachts-Grundstücken vorgekommenen Besitzveränderungen — Entwurf des Berichts an die Königl. Regierung wegen der Ausmiethungskosten für das nicht kasernirte Militair pro 1850 — Deputations-Gutachten über den Antrag, die Rechnungs-Deputation in eine Deputation des Gemeinderaths umzuwandeln — Bericht der Deputation über die vorliegenden Bürgerrechts- und Gewerbesachen — Wahl eines Servisverordneten — Ertheilung der Autorisation pro 1851 zur Acceptirung von Wechseln für die Erleuchtungs-Verwaltung — Vermiethung einer Wohnung und eines Ladens ꝛc. — Antrag auf Bewilligung einer Gratification aus der Feuersocietäts-Kasse — Etatsüberschreitungen für das Ofenheizen im Berlinischen Rathhause und bei den Unterrichtsmitteln des Friedrichswerderschen Gymnasiums — Rückäußerung des Magistrats in der Bürgerrechtssache der Miterben eines Grundstücks — Prozeßsache der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft wider die Servisdeputation.

Berlin, den 27. Januar 1851.

Fähndrich.

Wir legen keine politischen Räthsel vor,

sondern wir treiben praktische Politik, und es ist deshalb unsere Aufgabe, nicht mit verschlossenen Augen nach einem selbstgemachten oder anderswo entlehnten Ideale zu jagen, sondern uns an der Wirklichkeit zu orientiren, in wie weit und in welcher Weise die von uns als recht erkannten Principien zur Zeit mit dem gegebenen Material realisirt werden können. Suchet, so werdet ihr finden, und wenn wir recht suchten, wir würden mehr finden, als unser Kleinmuth vorläufig glauben mag. Doch was sollen wir suchen? nur Menschen, wie der griechische Philosoph mit der Laterne? Wer Nichts weiter ist als „Mensch“, der mag ein sehr ehrenwerther Mann sein, doch ein Mitglied unserer ersten Kammer ist er eben so wenig, als er ein geborenes Mitglied der ostindischen Handels-Compagnie ist. Monarchischer Charakter, d. h. Selbstständigkeit und obrigkeitliche Qualität, das sind die beiden unerläßlichen Vorbedingungen, ohne welche selbst der größte Grundbesitzer sich politisch nicht specifisch und wesentlich von dem kleinsten Bauer unterscheidet, und die man daher nothwendig wollen muß, wenn man ernstlich eine erste Kammer will. Wo aber finden wir die Männer, welche gegenwärtig noch Beides in sich vereinigen, oder wer möchte es wagen, die vor kaum zwei Jahren beseitigten „Privilegien der Junker“ schon heute zu restauriren? Leider haben nicht Wenige, „an denen sonst jeder Zoll ein Junker ist“, kaum die Zeit erwarten können, um sich jener „Privilegien“ als eines theures Spielzeugs zu entledigen, und wir würden nicht dazu rathen, so schwere Pflichten zum zweiten Male so leichtfertigen Händen anzuvertrauen, nichtsdestoweniger fehlt es in Preußen noch nicht an adligen wie bürgerlichen Gutsbesitzern, welche bereit und im Stande sind, in die Bresche zu treten und Polizei und Gerichtsbarkeit nicht minder gut und etwas billiger zu verwalten, als bezahlte Schreiber und demokratische Assessoren, wie wir denn nicht blöde genug sind, um vor den beiden Worten „Privilegien und Junker“ zu erschrecken. Restauration der Privilegien, das ist es, was wir erstreben, doch nicht für die „Junker“ allein, sondern eben so sehr und vielleicht noch mehr für die Städte, Gemeinden und Corporationen und zwar für die letzteren möglichst unbeschränkte Selbstregierung und Autonomie. Was wollten wir sagen, wollte der „Staat“ plötzlich — wie dies der Communismus begehrt — die Rechte und Pflichten aller Familienväter übernehmen, oder könnte eine Obrigkeit stark genug sein, um nicht unter einer solchen Last zusammenzubrechen? Und doch sind die Familien-Verhältnisse des Communismus im Wesen nichts Anderes, als die Ausdehnung der demokratischen Gemeinde-Ordnung auf die Familien, nur daß hier wie überall bei dem Extremen der Widersinn und die Unmöglichkeit greller zu Tage treten.

Deutschland.

□ **Berlin**, 28. Jan. Die Deutsche Reform kommt auf die Reorganisation des Bundes-Centralorgans zurück und bemerkt in Bezug auf die vielseitige Forderung einer starken Gewalt: Man kann eine starke Executivgewalt überhaupt nicht schaffen, sondern nur auf die Weise dazu kommen, daß man das Recht zum Vollzuge dahin legt, wo die Macht und Stärke bereits ist. Man müßte also die Executivgewalt geradezu an Preußen und Oesterreich übertragen, denn nur diese haben die Macht, in ernsten Gefahren zu helfen. Da man das nicht will, sondern Betheiligung an der Executive wünscht, so wird die höchste Gewalt vielköpfig und damit wieder schwach. Man giebt sich überhaupt nur zu leicht Illusionen über die Bedeutung der Bundesgewalt hin. Der Bund ist lediglich ein völkerrechtlicher Verein. Er hat nur gemeinsame Angelegenheiten zu besorgen, und es kann in ihm rechtlich nichts von dem vorkommen, was man in Hinsicht auf einzelne Staaten als gesetzgebende, richterliche und vollziehende Gewalt zu bezeichnen pflegt. Man muß sich der Vorstellung entschlagen, als komme es auf Anordnung einer Regierung über den einzelnen Staaten an. Eine solche ist nach dem innersten Wesen des deutschen Bundes ganz unmöglich. — Dieser letztere Punkt tritt in seiner ganzen Bedeutung jetzt in Bezug auf die Dresdener Conferenzen hervor, und wir haben deshalb wiederholt darauf hinweisen müssen, daß man dem Bundes-Centralorgan keine Befugnisse beilegen dürfe, welche die Selbstständigkeit der Einzelstaaten zu vernichten und den inneren Rechtszustand derselben in Frage zu stellen geeignet wären.

— Die Constitutionelle Zeitung hat sich kürzlich über die vor wenigen Tagen bei Schneider und Comp. erschienene Schrift: „die Constitutionellen“, auf die wir unsere Leser neulich aufmerksam gemacht, in einer Art ausgesprochen, die wir nicht unberücksichtigt lassen dürfen, da sie in schlagender Weise diese Zeitung und die von derselben vertretene Partei charakterisirt.

In der Einleitung wird diese Schrift als eine bezahlte Arbeit, der Verfasser als ein gemeiner Lohnschreiber bezeichnet. Wenn die niedrigste Verdrehung ein nothwendiges Requisit des Parteikampfes ist, und es scheint dies also, da täglich von dieser Waffe Gebrauch gemacht wird, so will uns dies als eins der stärksten Argumente gegen den auf Theilung der souverainen Gewalt, daher auf Parteiwesen, beruhenden Constitutionalismus erscheinen. Denn nimmer, so will uns bedünken, werden die edleren Kräfte der menschlichen Natur hervorgebildet und gekräftigt werden durch einen Kampf, der mit Koth geführt wird.

Die Verdächtigung ist in dem vorliegenden Fall aber um so ungerechter, als der uns wohlbekannte Verfasser zu jenen seltenen und eisenfesten Charakteren gehört, die durch keine Verlockung veranlaßt werden können, auch nur ein Titelchen von ihrer Ueberzeugung zu opfern.

Im Uebrigen beobachtet die Constitutionelle Zeitung eine bisher noch nicht dagewesene Taktik, um die tödtlichen Streiche von ihrer Partei abzuwehren, die derselben vom Verfasser mit unerbittlicher Geistesschärfe in jeder Zeile seiner genialen Schrift beigebracht werden. Sie erklärt nämlich, so oft ein tödtlicher Hieb geführt wird, daß dieser nicht der constitutionellen Partei, sondern einem unberufenen und sie compromittirenden Freunde derselben versetzt worden. Wie müssen nun die Koryphäen des Vereinigten Landtages, die Majoritäten des Frankfurter und Erfurter Parlaments, die Gothaer, die Errungenschaftsminister, die großen Redner vom 3. December v. J., die Herren v. Vincke, Beseler, Riedel ꝛc. sich bei der Kunde niedergedrückt fühlen, daß sie den Constitutionellen nicht angehören, daß sie höchstens als unberufene und sie compromittirende Freunde derselben angesehen werden. Wo in aller Welt gehören diese Männer denn hin? wer sind denn die eigentlich Constitutionellen? wie haben sie sich bisher bemerklich gemacht? welches ist denn die Staatskunst dieser Partei? Jener Artikel spricht selbst die Ansicht aus, es sei an der Zeit, daß diese Partei sich endlich über ihre Zwecke und die zur Erreichung derselben anzuwendenden Mittel ausspreche. Wir fügen hinzu: es ist die höchste Zeit, daß sie endlich aus ihrem Dunkel hervortrete, daß wir lebhaft wünschen, es möge ihr gelingen, sich in voller Integrität und als eine wirkliche Macht zu manifestiren, damit unserm Vaterlande zu aller Schmach nicht noch die zu Theil werde, daß Preußen eine Beute der Constitutionellen geworden, ohne daß wirkliche Anhänger dieser Partei bei uns zu finden seien. Das hieße der Confusion die Krone aufsetzen.

— Das Dresdener Journal schreibt: „Was die verbreitete Nachricht einer bereits zum 2. Februar zu gewärtigenden Rückkehr des k. k. österreichischen und k. preußischen Ministerpräsidenten anlangt, so ist hier davon eben so wenig etwas zu vernehmen, wie von jenen angeblichen Vorschlägen zu einem Vorsitze Preußens im Plenum, welche in der N. Pr. Ztg. zu lesen gewesen sind.“ — Wir bemerken dem „officiellen“ Organ hierzu, daß wir zuerst und zwar sogleich bei ihrem Eintreffen die von dem Tel. Corr.-Bur. und der Freim. Sachsen-Ztg. gebrachte Nachricht von einer Zusammenkunft des Fürsten Schwarzenberg und des Hrn. v. Manteuffel am 2. Februar in Dresden widerlegt haben und der Zeit nach die obige etwas gespreizte Nachricht allenfalls unserm Blatte entlehnt sein könnte. Was dagegen den „Vorsitz Preußens im Plenum“ anbetrifft, (wir sprachen von der Legislative) so erlauben wir uns dem „officiellen“ Organ bemerklich zu machen, daß in Dresden mancherlei Dinge vorgehen, über welche dasselbe nicht informirt wird.

— Wie wir hören, wird die uns wiederholt gebrachte Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Handelsministers v. d. Heydt hier und dort für unbegründet gehalten. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß die „Deutsche Reform“, das ministerielle Blatt, sonst immer mit Widerlegungen bereit, wenn falsche Gerüchte über Mitglieder des Ministeriums Aufnahme in irgend ein Blatt gefunden haben, gleichwohl dieser unserer Nachricht nicht widersprochen hat.

— Die Wichtigkeit der Unterhandlungen, wegen welcher Herr v. Rochow hierher berufen worden, hat es demselben unmöglich gemacht, seinen Aufenthalt in Petersburg wegen der gestern mitgetheilten Einladung zu verlängern. Herr v. Rochow, obwohl schon in Petersburg kränklich, ist gestern hier eingetroffen.

— Der Geh. Finanzrath Delbrück ist aus Kassel hier eingetroffen. Derselbe wird nicht, wie das Gerücht geht, nach Wien, wohl aber nach Dresden gehen.

— Die der A. Z. aus Wien zugegangene Mittheilung, betreffend die Versetzung des österreichischen Gesandten vom hiesigen Hofe als Internuntius nach Konstantinopel, entbehrt zur Zeit jeder Begründung.

— Nach den Glückwünschen, welche gestern sowohl beim Diner im Handelsministerium als bei der Soirée des Grafen v. Arnim dem Regierungs-Vice-Präsidenten v. Manteuffel abgestattet wurden, ist derselbe zum Regierungs-Chef-Präsidenten in Frankfurt ernannt.

— Der bisherige interimistische Unter-Staatssecretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. le Coq ist nunmehr definitiv für diese Stelle ernannt.

— Die in mehreren öffentlichen Blättern verbreiteten Gerüchte angeblicher Verhandlungen des kaiserl. österreichischen Ministerialraths Dr. Hock mit den Vorstehern der Kaufmannschaft hierselbst über die österreichischen Vorschläge zur Zolleinigung entbehren aller Begründung. Aus völlig zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß über den bezeichneten Gegenstand in keiner Beziehung irgend Mittheilungen zwischen dem Collegio der Aeltesten der Kaufmannschaft hierselbst und dem Herrn ꝛc. Hock stattgefunden haben.

— Dem Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten steht zur Bestreitung der Ausgaben für die Rentenbanken ein Fond von 50,000 Thlr. zur Disposition.

— Der Etat pro 1851 setzt zu Meliorationen und Deichbauten, zu denen der Staat Zuschüsse gewährt, im Ganzen die Summe von 460,000 Thlr. aus; davon sollen verwendet werden für die Provinz Posen 20,000 Thlr., für die Provinz Preußen 15,000 Thlr., für Schlesien 67,000 Thlr., für Pommern 50,000 Thlr., für Brandenburg 50,000 Thlr., für Sachsen 128,000 Thlr., für Westphalen 10,000 Thlr., für die Rheinprovinz 83,500 Thaler. Es verbleibt so im Allgemeinen noch ein Fond von 35,700 Thlr. zur Verwendung.

— Der dänische Finanz-Minister Graf von Sponneck ist gestern von Wien hier eingetroffen und wurde heut von dem Herrn Ministerpräsidenten empfangen.

— Das Jahresfest der evangelischen Stiftung in Jerusalem wurde gestern in der alten Klosterkirche begangen. Dem Berichte des Divisionspredigers Lic. Strauß über die Wirksamkeit der Mission im Orient schloß sich eine von dem Prediger Souchon gehaltene Festpredigt an.

— (C. B.) Die Regierung wird den Kammer in der gegenwärtigen Session den schon 1849 ausgearbeiteten Entwurf eines Bergrechtes nicht vorlegen, da von vielen Seiten gegründete Einwendungen gegen denselben erhoben worden sind. Dagegen wird das Gesetz über Aufhebung des Zehnten und Einführung einer Bergwerks-Abgabe, deren Höhe 5pCt. vom Brutto-Ertrage sein wird, den Kammern zur Beschlußnahme vorgelegt werden.

— Die Commission in der ersten Kammer zur Erwägung des Antrages des Abg. Freih. v. Arnim, betreffend die Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten, besteht aus den Abgeordneten Graf von Zech-Burkersroda (Vors.), Graf v. Dönhoff (Lötzen), Freih. v. Helldorff (Schriftf.), Karsten, v. Brünneck, Graf v. Schlieffen, von Schmackowski, Graf v. d. Schulenburg, Stahl, Cottenet.

— Das Revisions-Collegium für Landes-Culturfachen hat eine Anzahl von Erkenntnissen über die Natur von Mühlenabgaben, nach §. 3 des Gesetzes v. 11. März v. J. zum Abdruck in das nächste Heft der Zeitschrift für Landesculturgesetzgebung Preußens übergeben.

— Die Gesellschaft zur Beförderung des Flachs- und Hanfbaues in Preußen hat sich am 24. d. M. constituirt; sie hat ihr Statut berathen und ihren Vorstand gewählt, von welchem 7 in Berlin, 7 in den Provinzen angesessen sein müssen. Die erstern 7 sind: v. Viebahn, v. Patow, Lette, Kette, v. Lengercke, Mentzel und Kaselowski; die letztern 7: Gr. von Schwerin, Harkort, Koppe, v. Görz, Gr. Kaiserling aus Litthauen, Landrath Aldenhoven (Rheinprovinz) Graf von Burghauß (Schlesien).

— Mit Bezug auf die bevorstehende Besetzung der Stelle des verstorb. Prof. Link an hiesiger Universität wird uns von kundiger Seite mitgetheilt:

Man verhehlt sich nicht, daß, wie groß Link als Schriftsteller dasteht, er als akademischer Lehrer schon seit Decennien weit weniger leistete, und daß mit seinem Tode eine Lücke in dem Lehrkreise der Universität Berlin nicht sowohl offen als offenkundig wird. Denn selbst für Botanik, sein Lieblingsfach, welches ihm äußerst zahlreiche und hochwichtige Arbeiten verdankt, schien das mündliche Unterrichten ihm weniger Freude zu machen, obwohl er doch hier durch riesige Auditorien von Studirenden aus allen Facultäten getragen wurde. Noch mehr aber galt das von der nur für Mediciner und Pharmaceuten bestimmten Pharmakognosie, so daß schon vor etwa 2 Jahren ein sehr competenter Beurtheiler gegen uns äußerte, die Pharmakognosie liege zu Berlin in den letzten Zügen. Hoffen wir, daß die für das Wohl der Friedrich-Wilhelms-Universität so umsichtig sorgende Regierung jene selbst bei einem Link kaum gerechtfertigte Verbindung zweier heterogenen Lehrfächer aufhebe und durch zwei Lehrer die vorhandene Lücke ausfülle.

— Aus Stettin schreibt man, daß in letzter Zeit viele Aufträge zu Ankäufen von Roggen aus solchen Gegenden eingingen, von welchen man gerade am meisten starke Zufuhren erwartet hatte, so daß die kürzliche muthlose Haltung des dortigen und hiesigen Getreidemarktes also wohl wenig motivirt war.

§? **Stettin**, 27. Januar. [Vermischtes.] Der Versuch einer Actien-Zeichnung zur Begründung einer Wasserheilanstalt, der von dem hiesigen Verein der Wasserfreunde ausgegangen, ist als völlig gescheitert anzusehen, wodurch sich der Seitens jenes Vereins herbeigerufene Wasserarzt, der seit ca. einem Jahre hier mit Glück practicirt, veranlaßt fühlt, Stettin wieder zu verlassen und einen Ruf nach Boppard a. R. anzunehmen.

In dem hiesigen Bequartierungs-System geht so eben eine umfassende Aenderung vor sich. Während bisher die Einquartierung allein den Hausbesitzern zugefallen war, sollen von jetzt ab, laut Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten auch die Inquilinen dazu herangezogen werden, und zwar nach Verhältniß ihrer Kommunal-Abgaben, so daß jeder Beamte mit 600 Thlr. Gehalt und jeder Gewerbtreibende, der 1 Portion (ca. 6 Thlr.) Kommunalsteuer entrichtet, 1 Mann aufzunehmen hat, und so aufsteigend weiter. Dies gilt laut Bekanntmachung des Magistrats nicht nur für die durchmarschirenden Truppen, sondern auch für die Garnison.

Der Verein für innere Mission läßt es sich angelegen sein, durch Vermehrung der kirchlichen Erbauungsmittel die Sonntagsfeier zu heben, und hat seit Kurzem einige Versuche gemacht, liturgische Abendgottesdienste einzuführen, die sich des günstigsten Erfolgs hinsichtlich des Kirchenbesuchs erfreuten. Dadurch ermuthigt, wird der Verein nunmehr regelmäßige Sonntags-Abendstunden einführen, von denen je eine im Monat in liturgischer Form stattfinden wird.

△ **Posen**, 24. Januar. Dasselbe Blatt, welches zu einer in der St. Martins-Kirche abzuhaltenden Trauermesse für Bem einlud, sagt in einer späteren Nummer, daß dieselbe nicht Statt haben dürfe.

— 25. Jan. Der „Goniec Polski“ veröffentlicht in No. 19 einen unter Anderen auch von Daras und Worcel unterzeichneten Aufruf der Centralisation der Polnischen demokratischen Gesellschaft in London an die Polen im Vaterlande, worin diese zu energischer und nachhaltiger Unterstützung der 300 Emigranten aufgefordert werden, die sich bereits auf dem Wege von Constantinopel nach England befinden, wo sie Anfangs März eintreffen sollen, um dann von der englischen Regierung nach Amerika befördert zu werden. Diese Unterstützung soll dazu dienen, den genannten Emigranten die Mittel zu verschaffen, in England bleiben zu können, „damit sie so für spätere Zeiten dem Vaterlande erhalten werden, denn in Amerika seien sie der Gefahr ausgesetzt, entweder im Elende zu verkommen, oder, gleich den gewinnsüchtigen Juden und Deutschen, jedes Gefühl für das ferne Vaterland zu verlieren und nur für das materielle Interesse zu leben.“

† **Wien**, 26. Jan. [Vom Hofe. Der neue Justizminister. Bürgermeisterwahl. Notizen.] Gestern fand der erste diesjährige große Hofball in den Ceremoniensälen statt. Es erschienen bei demselben sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie, auch jene, welche theils wegen Unpäßlichkeit, theils weil sie überhaupt keine Bälle zu besuchen pflegen, in diesem Jahre noch nicht erschienen waren. Unter ihnen bemerkte man den greisen Erzherzog Ludwig, welcher seit längerer Zeit in vollkommener Zurückgezogenheit lebte und sich nur durch die letzte Krisis in der deutschen Frage bewegen ließ, wieder auf dem Schauplatze zu erscheinen, um einen nicht geringen Antheil an der glücklichen Wendung der Dinge zu nehmen. Ob der edle Greis auch zu bewegen sein wird, unter den obwaltenden Umständen den ihm zugedachten Platz im Reichsrathe einzunehmen, ist noch sehr zweifelhaft. Außerdem waren der höchste Adel, die sämmtlichen Minister, so wie viele Militair-Notabilitäten befohlen und das sämmtliche diplomatische Corps vertreten.

Der Telegraph wird Ihnen bereits den Namen des neuen Justizministers bekannt gegeben und dadurch die mit meinen Berichten in Widerspruch befindlichen Gerüchte von einer Einigung im Cabinet widerlegt haben. Es sind bei dieser Gelegenheit zwei Momente zu beachten. Herr v. Krauß als Staats- und Fachmann, Herr v. Krauß als Bruder des Finanzministers Krauß. Herr v. Krauß ist ein Mann des Vormärz. Jedermann weiß, wie weit wir davon entfernt sind, deshalb ein Vorurtheil gegen ihn zu hegen; die Dienste, die er als solcher dem Staate leistete, lassen aber keine Beurtheilung seiner als Staatsmann zu. Die Dienste, welche Herr v. Krauß dem Staate als Justizmann leistete, zeichnen ihn aber jedenfalls vortheilhaft vor Herrn v. Schmerling als Fachmann aus, und in jeder Beziehung ist uns sowohl diesem, als dem Candidaten Bach's gegenüber Glück zu wünschen, daß Herr v. Krauß das Portefeuille übernahm. Was Herrn von Krauß aber als Bruder des Finanzministers betrifft, so steht ihm als solcher ein uralter Usus in der österreichischen Beamtenordnung entgegen, welcher es verbietet, daß Verwandte oder Verschwägerte in einem Amte dienen. Der Sinn des Publicums sträubte sich so sehr gegen diese Erscheinung, daß man augenblicklich und wie natürlich von einem Rücktritte des Finanzministers sprach, was aber rein aus der Luft gegriffen ist.

So eben ist die Wahl des Bürgermeisters beendet und der Dr. Seiller erhielt eine Majorität von 10 Stimmen gegenüber dem Dr. Zelinka, welcher der Einzige war, dessen Name neben dem des Dr. Seiller genannt wurde. Das Interesse an der Wahl selbst war von Seiten des Publicums ein sehr geringes und beschränkte sich beinahe nur auf die Betheiligten. Man bedauert allgemein, daß die Wähler dem allerdings größern Repräsentations-Vermögen des Dr. Seiller, gegenüber der Geschäftskenntniß und Tüchtigkeit des Dr. Zelinka, den Vorzug gaben. Unterschied in Bezug auf die politische Färbung, wenn man bei permanenten Gemeinderäthen des Jahres 1848 davon reden kann, findet zwischen den beiden ehemaligen Präsidenten kaum statt.

— (Vermischte Notizen.) Seine Majestät der Kaiser besichtigte vorgestern in Begleitung des General-Adjutanten Grafen von Grünne und des Generals der Cavallerie Grafen v. Wallmoden und mehrerer anderer Generäle das aus Pardubitz hier eingetroffene Bataillon von Erzherzog Stephan Infanterie am Nordbahnhof-Plateau, und ließ dasselbe mit klingendem Spiele defiliren. Der k. k. FML. und Armee-Corps-Commandant Fürst Franz von Liechtenstein ist gestern von Prag hier eingetroffen.

— Der neue Justizminister, von Krauß, hat am 24. d. M. am Tage seiner Ernennung, Herrn von Schmerling einen Besuch im Justiz-Ministerium gemacht und gestern die Geschäfte aus den Händen seines Vorgängers übernommen. Herr von Schmerling hat in einem Cirkularschreiben Abschied von seinen bisherigen Untergebenen genommen und begibt sich auf einige Zeit zu seinem Freunde, dem Prälaten von Mölk, um dort in stiller Zurückgezogenheit zu leben.

— Die k. k. politische Einführungskommission für Kroatien und Slavonien ist aufgelöst worden, indem die neuen politischen Behörden in jenen Kronländern mit dem 1. Januar d. J. bereits ihre Wirksamkeit begonnen haben. Die Durchführung der durch jene Commission eingeleiteten Geschäfte ist dem k. k. Ministerialrath, Josef Fluk unter der Oberleitung des Banus übertragen.

— Bei dem Armee-Commando in Ungarn wird mit großem Eifer an den Marschkarten und Marschroute-Tabellen gearbeitet. Generalstabs-Offiziere wurden nach allen Richtungen entsendet, um die sämmtlichen Straßen Ungarns zu bereisen, und deren Eigenschaften zu prüfen. Die Gemeinden sind angewiesen, an die betreffenden Militair-Distrikts-Commanden die Distanz-Tabellen der Ortschaften, sowie eigene statistische Nachweisungen über deren Leistungsfähigkeit einzusenden. In zwei Monaten soll die ganze Arbeit vollendet sein.

— Am 16. d. M. wurden der gefürchtete Räuberhäuptling Martin Taba mit zwei seiner Genossen, Brüder Josef und Elias Karaczy, auf einer Pußta unweit Kalocza in Ungarn nach kurzem Widerstande durch eine Streif-Patrouille überwältigt, und dem Stuhlrichteramte zu Kalocza eingeliefert. Die zu dieser Bande gehörigen Räuber Georg Toth und Karl Gondos wurden beinahe gleichzeitig im Wirthshause zu Barakony entwaffnet und dem Stuhlrichteramte zu Szendrö eingeliefert!

— Der Kaufmann Theodor Bauer aus Berna in Mähren, welcher im vorigen Jahre eine Reise nach dem Kaukasus und nach Persien unternommen, um in diesen Ländern Handelsverbindungen anzuknüpfen, hat der Wiener Handelskammer Proben von dortigen Erzeugnissen eingesandt (rohe Seide, Wolle, Baumwolle, Farbenstoffe, Gewebe ꝛc.) Gleichzeitig hat der umsichtige Handelsmann Proben derjenigen Europäischen Waaren mitgeschickt, welche in den dortigen Gegenden den vortheilhaftesten Abgang finden. Die Handelskammer hat eine Ausstellung dieser Proben angeordnet. In diesem Falle ist das „Tout comme chez nous“ nicht anwendbar.

0* **München**, 22. Jan. (Zur Kammer.) Die Ausweisungen mehrerer bekannten Zeitungswühler von Profession haben natürlich ihre Freunde und Protectoren, die auf der Linken unseres

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. Januar 1851.

Fremdenverkehr. Luz's Hotel. Freiherr v. Behr, Major a. D. aus Lützow. — Baron v. Rhetel, Königl. sächsischer Kammerherr, aus Dresden; v. Steinkoff, Banquier, aus Brüssel.

(Angekommen.) v. Goldbeck, Präsident a. D. aus Spandau; v. Plötz, Rittmeister im Garde-Hus.-Reg. aus Jüterbogk; v. Bergen, Ritter-Gutsbes. aus Frankfurt a. d. O.; v. Sobeck aus Kruckow; v. Bethmann-Hollweg aus Rheineck; v. Trautmannsdorf aus Dresden; Baron Möller-Lillenstern, Gutsbes. aus Rothspalek; Graf Simonich, Rittm. a. Warschau; v. Herzberg aus Stettin; v. Röder aus Breslau; v. Voß, Kammerherr und Jägermeister, aus Neustrelitz; Baron v. Maltzahn, Ritter-Gutsbes. aus Pinnow; Dr. Jürgensen aus Flensburg; Baron v. Bülow aus Elfershagen; v. Münchow, General-Major aus Magdeburg; Baron v. Chambrier, Kön. Preuß. Legations-Secretair, aus München; Prange, Kön. Reg.-Bau-Rath aus Aachen; Baron v. Meerheimb aus Beelitz; Hirschberg, Kommerzien-Rath und Rittmeister a. D., aus Königsberg in Preußen; Grabow, Ober-Bürgerm. und Kriminal-Rath aus Prenzlau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27sten. Mit dem Abendzuge ging ein englischer Kabinets-Kurier nach London. — Den 28sten. 12 Uhr nach P.: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen (zur. 2¾ Uhr.). — General-Lieutenant Fürst v. Radziwill nach Brandenburg.

— Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten dem am Sonntage vom Hofprediger Strauß in der Schloßkapelle abgehaltenen Gottesdienste bei.

— Se. Maj. der König geruhten in der vorigen Woche eine von dem Glockengießer Hrn. Hackenschmidt gefertigte und für die Stadt Königsberg bestimmte Glocke in der Wohnung des Meisters (Junkerstraße) zu besichtigen und sich sehr anerkennend auszusprechen.

— † Wie verlautet, wird noch im Lauf dieser Woche vor Sr. Majestät dem König eine große Parade der Berliner Garnison am Kreuzberg stattfinden.

— Die in Cottbus stattgefundene Feier des Ordensfestes, bei welcher der dortige Superintendent Segemund vor dem Stabe der 6. Division und dem Füsilier-Bataillon des 9. (Colbergschen) Regiments, eine vortreffliche Rede hielt, gewann durch die Erinnerung an frühere Lebensmomente des Redners noch an Interesse. — Im Jahre 1813 trat nämlich der jetzige Superintendent Segemund als freiwilliger Jäger in eben dies Regiment Colberg, avancirte bald zum Offizier und zeichnete sich als solcher, beim 2. Bataillon stehend, durch seine Tapferkeit in der Schlacht bei Dennewitz, als dort die große Batterie unweit Gölsdorf gestürmt wurde, aufs Rühmlichste aus. Er erhielt bei jener Gelegenheit drei Kartätschenkugeln in die Beine und blieb auf dem Schlachtfelde liegen, so daß man ihn bereits zu den Todten zählte. Nach 38 Jahren hatte er nun die Freude als kräftiger Redner vor seinem alten, lieben Regimente zu stehen.

— Gestern Abend fand bei Sr. Excellenz dem Staatsminister Grafen Arnim-Boitzenburg eine glänzende Soirée, mit einem Ballfeste verbunden, statt. Die Einladungen zu dem Feste waren sehr zahlreich.

— Der österreichische Gesandte Hr. v. Prokesch giebt am 30. d. M. wieder ein großes Diner.

— In dem Vortrage, welchen der Geheime Rath von Winterfeld am vergangenen Sonnabend im wissenschaftlichen Vereine über die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts hielt, fanden sich auch Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Prinzessin Karl mit ihren Hofdamen und Kammerherren ein. Die Vorträge im wissenschaftlichen Verein sind während dieses Jahres bis jetzt noch nicht so frequentirt worden, als früher.

— Der General-Musikdirektor Meyerbeer hat es bereits zugesagt, das Konzert, welches der Redacteur und der Verleger der Berliner Musik-Zeitung „Echo“ in diesen Tagen zum Besten der Lortzingschen Familie veranstalten werden, persönlich zu leiten. Die k. Kammersängerin Frau Köster ist den Unternehmern mit einer liebenswürdigen Freundlichkeit entgegengekommen, um darin mitzuwirken.

— Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Musikdirektor Hr. Neithard im bevorstehenden Sommer, nach vorher eingeholter Allerhöchster Erlaubniß Sr. M. des Königs, mit einem Theile des Domchors eine Kunstreise durch ganz Deutschland zu machen.

(Curiosum.) Im Jahre 1848, als Hr. Kühlwetter Minister des Innern war, hatte sich derselbe ein Verzeichniß sämmtlicher Abonnenten der „Neuen Preußischen Zeitung“ zu verschaffen gewußt, und alle darunter befindlichen Beamten hocheigenhändig unterstrichen. Der gegenwärtig zum Minister in Bernburg ernannte Hr. Regierungsrath v. Schätzell hatte damals in Danzig allein den Muth, als Abonnent der Kreuzzeitung sich zu nennen.

— Wer ist Kisker?
Diese Frage ist bekanntlich bisher noch ungelöst geblieben.
Wo ist Kisker?
Auch diese Frage wird bei den sich nähernden Debatten in der Ersten Kammer von den amendementslustigen Abgeordneten ängstlich aufgeworfen.

Selbst in Naumburg soll diese Frage bei der Feier des letzten Krönungsfestes, welche die sämmtlichen Mitglieder des dortigen Appellationsgerichtes vereinigt hatte, ein Räthsel geblieben sein.

Sobald die Auflösung gefunden ist, wird Zuschauer diese den vielen Verehrern und Freunden des Betreffenden mitzutheilen nicht unterlassen.

— † Tante ist wieder um einen Genuß gekommen! Urwähler meldet heute, daß ihm der „erste gelbe Schmetterling“ gezeigt worden sei, auf der Haide hinter Rummelsburg gefangen!

— † (Gerichtsverhandlungen.) Vor dem Geh. Obertribunal kommt am 29. die Nichtigkeits-Beschwerde in der Untersuchungssache des Stenographen Schiele zur Verhandlung, der bekanntlich für mehrere Artikel in der „Ewigen Lampe“ eingetreten und zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt war.

Am 31. steht ein Termin gegen den Kaufmann Krackrügge an.

Vor der 3. Deputation des Kriminalgerichts unter Vorsitz des Stadtgerichtsraths Herrn Hufeland wurde gestern wegen eines Vorfalls verhandelt, der seiner Zeit von den hiesigen demokratischen Blättern vielfach entstellt und tendenzmäßig ausgebeutet wurde. Am 10. Juni vor. Jahres marschirte der Lieutenant von Kahlden von der 5. Compagnie des Kaiser-Alexander-Regiments mit 60 Mann nach der Hasenhaide, um Schießübungen vorzunehmen. In der Brückenstraße gesellte sich der Schneidermeister Müller zu den Soldaten, hielt mit ihnen Tritt und kommandirte: rechts, links ꝛc. Er äußerte darauf: die Soldaten wären mit ihrer Bildung noch weit hinter den Russen zurück, sie wären Maschinen, die sich, ohne ihren Verstand zu benutzen, gebrauchen ließen, sie marschirten ja noch ärger als die Bürgerwehr, zu der er, der ꝛc. Müller, auch gehört. Auch soll er den Ausdruck: dumme Jungen, gebraucht haben. Der Lieutenant ließ ihn deshalb verhaften und beantragte seine Bestrafung. Es wurde demnächst denn auch die Anklage wegen wörtlicher Beleidigung von Soldaten im Dienst gegen ihn erhoben. Der Angeklagte bestritt zwar im Audienztermin die Anschuldigungen und wollte von nichts wissen, der Gerichtshof erachtete ihn indessen durch die früher zu Protokoll gegebenen Erklärungen des Lieutenants ꝛc. für überführt und verurtheilte ihn auf Grund der Verordnung vom 30. Juni vor. J. zu einer Geldbuße von 10 Thlr. event. 8 Tagen Gefängnißstrafe.

— † Seit heute Morgen befinden sich in einem leider für den zahlreichen Besuch etwas engen Gemach der Königlichen Porzellan-Manufaktur die Gegenstände ausgestellt, welche zu der großen Industrie-Ausstellung nach London gesandt werden sollen.

Bei der Kürze der Zeit sind es sämmtlich ältere Arbeiten, die vorläufig eingeliefert werden können. Auf der Tafel, entlang den Fenstern, befinden sich 4 Thee- und Kaffee-Service, unter denen sich namentlich eines in Gold und mattem Grün mit äußerst feinen Medaillon-Ansichten von Berggegenden befindet, einige Figuren nach der Antike und eine prächtige Terrine. In der Mitte des Gemachs sind 2 große Candelaber aufgestellt, die Sockel von marmorirtem Gips, Ringe und Kerzenträger von vergoldeter Bronce, die Säule mit Zeichnungen en haut-relief in weiß und grün von Porzellan. Dieselben sind nach Zeichnungen von Schinkel unter Leitung des tüchtigen und geschickten Modellmeisters Herrn Mantel ausgeführt. Unter den Porzellan-Gemälden an der Wand rechts zeichnet sich namentlich ein Blumenstück von Sage (†) aus. Auf der Tafel entlang derselben befinden sich eine Anzahl ausgezeichnet schön gemalter Teller, große prächtige Schaalen, Vasen und Terrinen. Die Hauptstücke bilden die Vasen, in deren geschmackvoller und eleganter Form und Ausstattung die Berliner Manufaktur alle ihre ältern Nebenbuhler überflügelt hat, — und unter diesen Kunstwerken zeichnet sich vor Allem die überaus prachtvolle aus, welche die Mitte der Tafel einnimmt und die Augen der Besucher sofort auf sich zieht. Sie ist nach einer Zeichnung von Schinkel in größerem Maaßstabe ausgeführt, das schöne Mittelbild (von dem verstorbenen Janecke gemalt) ist nach Professor Klöber's berühmtem Bilde: „Die italienische Erndte“; die vorspringenden Henkelfiguren sind nach Zeichnungen des Professor Stier. Die meisten trefflichen Malerarbeiten sind von den bereits verstorbenen Malern Müller, Schulze und Janecke, und sämmtlich unter der Oberleitung des Obermalers Hrn. Looschе gemacht. Jedenfalls werden diese Erzeugnisse des Berliner Kunstfleißes unter den Beweisen der Weltindustrie in London eine ehrenvolle Stelle einnehmen.

— † Die „Constitutionelle Zeitung“ wird wohl einen neuen Aufschwung nehmen. Herr Dr. Robert Heller gewesenen Andenkens der „Deutschen Zeitung“ hat gestern seine Mitarbeiterschaft niedergelegt und ist nach Hamburg abgegangen, um dort dem Feuilleton der „Nachrichten“ das Schicksal seiner verblühten „Rosen“ zu bereiten.

⚮ Die Urwähler-Zeitung macht uns täglich ein neues Compliment. Am Sonnabend begrüßte sie die Kreuzzeitung feierlichst als „heilige Einfalt vom Lande“ — am Sonntage aber hatte Urwähler sich schon eines Besseren besonnen, er erklärte uns für verrückt und lieferte einen langen, breiten Artikel über „den Wahnsinn der Lehren der Kreuzzeitung.“ Dabei passirte dem reform-jüdischen Schlaukopf, der die politische Weisheit dieser Zeit mit Bernsteinlöffeln gegessen hat, etwas sehr Menschliches: in der ersten Hälfte seines Artikels steht ihm das im Kopfe herumgehende Mühlrad seines Verstandes still, und verzweifelt, mit der Stimme eines am Berge stehenden Vorsängers ruft er aus: „Nun werde Einer als der Kreuzzeitung klug!“ Und — o Wunder eines schnellen Wachsthums an demantspitzem Scharfsinn — noch im Laufe dieses nämlichen Artikels wird sein motivirter Seufzer um „Klugheit“ erfüllt, und jauchzend, daß ihm endlich der Verstandes-Knoten aufgegangen ist, giebt er uns zum Schlusse einen Schupps, „haste nicht gesehn“ mit den selbstbewußten Worten: „Geht! den Wahnsinn Eurer Lehren haben wir (Urwähler's volkssouverainer Pluralis majestaticus) längst durchschaut.“ — Bei dieser höflichen Visite, die der Urwähler-Cicerone den „Narren“ der Kreuzzeitung macht, denken wir unwillkürlich an jenen klugen Mann, der einen Fremden zuvorkommend im Irrenhause herumführte, ihm die verschiedenen Arten des Wahnsinns wie ein tiefer Kenner erklärte und höchlich bedauerte: wie schlimm es sei, wenn Einer verrückt werde. Endlich kommt der kluge Mann auch zu einem vor Eigendünkel Uebergeschnappten und belehrt den Fremden: „Sehen Sie, dieses Pecus bildet sich ein, er sei der Cyrus. Ermessen Sie, wie sehr das mich, seinen Vater Kambyses, schmerzen muß.“ — Der treffliche Cicerone war nämlich der Verrückteste der Verrückten!

—* Einen schönen Beitrag zur Charakteristik der märzlichen und nachmärzlichen Cultusminister liefert uns Hr. Diesterweg in seinem „Jahrbuch für Lehrer.“ Er erzählt S. 97: „Indessen theilte auch ich den Enthusiasmus der ersten Frühlingsmonate des Jahres 1848. Persönlich hatte ich Aussicht, wieder reactivirt zu werden. Der Hr. Minister Graf v. Schwerin trug mir, ohne Zweifel durch dahin zielende Petitionen von Lehrern angeregt, eine Arbeit für das Unterrichtsgesetz auf; aber ehe sie fertig war, war er nicht mehr Minister, doch hatte ich Gelegenheit, ihn auf den Gedanken amtlicher Lehrer-Versammlungen, wie wir sie im Herbst 1848 wirklich erlebten, zu bringen. Der neue Minister, Hr. Rodbertus, ließ mich am 2ten Tage seiner Wirksamkeit zu sich bescheiden und ertheilte mir vorläufige Aufträge. Acht Tage nachher war derselbe der Sense der Zeit verfallen. Mit dem Dezember 1848 schwanden meine Hoffnungen.“ — Man sieht, die Heusense der Zeit mähte unerbittlich!

—* Peter Minus in seinem „vertraulichen Sendschreiben an seinen Vetter Michel“ (warum nicht lieber an seinen Gönner Hans?) spricht von Leuten, „die wie Du, lieber Vetter, das Pulver schon deshalb nicht erfunden haben, weil Barthold Schwarz ihnen zuvorgekommen ist.“ — Wie die Fama sagt, soll es vor der Geburt des Peter „Seehandlungsjunker“ aber auch schon geknallt haben.

—* Die neue französische Ministerliste vom 24. hat als Handelsminister einen „Schneider.“ Sehr gut für den Fall, daß der Versuch gemacht werden sollte, die Hosenlosen (sans culottes) wieder einzuführen, wogegen der Schneider als Minister gewiß im Interesse aller Kleidermacher protestiren würde.

Volksvertretungs-Hauses sitzen, höchlichst erzürnt. Sobald der Landtag eröffnet sein wird, was am 3. Februar geschehen soll, dürfte in Bezug auf diese Ausweisungen und Confiscationen mehrer radicaler Blätter eine Fluth von Interpellationen auf das Ministerium niederregnen. Als Anreger und Haupt-Interpellant wird der Abgeordnete Reinhard, der unlängst, nach nicht mehr befremdender Gewohnheit, von den Geschwornen freigesprochen wurde, nachdem er wegen öffentlich in der Kammer gegen einen ehrenwerthen Beamten ausgesprochener Verläumdung vor einem Jahre von der Kammer „einen Verweis in geheimer Sitzung" erhalten. Derselbe Mann ist bereits wegen Amtsehrenbeleidigung mit einem Jahr scharfen Gefängnisses, dann wegen Versuchs zur Bestechung eines Staatsdieners, wegen Schmuggelei, wegen falscher Denunciation, wegen Injurien gegen höhere Staatsbeamte mehrfach bestraft, — sitzt jetzt als „Volksvertreter" im Ständesaal und mißbraucht den Schutz des Abgeordneten zu jedem sich darbietenden Scandal, und dabei soll man noch Achtung vor Kammer- und Kammerunwesen haben. —

*) **München**, 24. Jan. [Zur Zollfrage.] Die offizielle „Neue Münchener Zeitung" stellt es jetzt entschieden in Abrede, daß Bayern und Sachsen Protest gegen die Berufung des Zollvereinscongresses nach Wiesbaden eingelegt hätten. Es scheint damit ein leeres Wortspiel getrieben zu werden. Wenigstens erinnern wir uns sehr wohl, daß noch vor wenigen Tagen die Münchener wie die Dresdener Blätter auf das Bestimmteste versicherten, Bayern und Sachsen würden sich unter keinen Umständen dazu verstehen, den Wiesbadener Congreß zu beschicken. Jetzt sind ihre Bevollmächtigten bereits in Wiesbaden angelangt. „Bayern verkennt die Segnungen des Zollvereins nicht", äußert die „Neue Münchener" weiter. Wir glauben das; 4 Millionen Geschenk jährlich sind nicht zu verachten. Vielleicht könnten sich die Umstände aber einmal so fügen, daß man des Schenkens müde wird und von anderer Seite den Vertrag kündigt.

△ **Aus der Pfalz**, 23. Jan. In Zweibrücken dauern die Verhandlungen des Prozesses gegen die Pfälzer Aufrührer fort. Noch ist das Zeugenverhör bei Weitem nicht zu Ende. Interessant erscheint auch hier der humane Abscheu der Aufrührer gegen alle Gewaltakte, gegen jedes Blutvergießen. In den Tagesbefehlen der Freischarenführer spricht immer das dritte Wort von „standrechtlichem Verfahren," und jede Erpressung bei den friedlichen Landbewohnern wird unter den wildesten Drohungen mit „Erschießen lassen" vorgenommen!!

Stuttgart, 26. Jan. (Schw. M.) Ihre Königl. Hoh. die verwittwete Frau Herzogin von Nassau ist mit ihrer durchlauchtigsten Prinzessin Tochter Helene gestern Abend zum Besuche der Königl. Familie hier angekommen und im Kön. Residenzschlosse abgestiegen.

— Die neue Uniformirung der Civilstaatsdiener ist nun, vorerst bei den Beamten des Departements des Innern, eingeführt.

— Die A. A. Z. meldet: So eben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß der Vertrag endlich abgeschlossen ist, demzufolge unser Postwesen aus den Händen des Fürsten Thurn und Taxis in das Eigenthum des Staats übergeht. Die Kaufsumme beträgt eine Million dreimalhunderttausend Gulden.

Karlsruhe, 25. Jan. Die O. P. Z. berichtet: Nach dem neuesten Bulletin ist das Befinden Sr. königl. Hoh. des Großherzogs befriedigend. Der Verlauf der Masern-Krankheit ist ein durchaus normaler. — Die Kammersession wird wahrscheinlich mit der nächsten Woche zu Ende gehen. Die noch zur Berathung vorliegenden Gesetzentwürfe der Regierung, den Eisenbahnanschluß und den Wiederaufbau des Theaters in hiesiger Residenz betreffend, werden ohne Zweifel die Genehmigung der Stände erhalten. Zu lebhaften Debatten hat die Erörterung des Militairbudgets geführt. Die Kammer hat, von dem Grundsatze des Sparsystems ausgehend, manche Positionen gestrichen, deren Aufrechthaltung die Kriegsverwaltung als dringend nothwendig erklärte. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird und ist die erste Kammer den Anträgen der Regierung beigetreten, so daß die jetzt gefaßten Beschlüsse der zweiten Kammer immerhin noch eine bedeutende Abänderung erfahren dürften. — Die Zollvereinsfrage ist auch bei uns Gegenstand mannigfacher Besprechung und nicht geringer Besorgnisse geworden. Wie sich diese indeß auch im Allgemeinen lösen wird, so viel steht fest, daß Baden nicht von dem Zollverein zurücktreten wird.

§§ **Frankfurt a. M.**, 26. Januar. [Gerücht über eine Executive.] Die Gerüchte von Einsetzung einer provisorischen Bundes-Centralgewalt gewinnen mit jedem Tage an Consistenz, so daß auch ich ihrer zu erwähnen nicht unterlassen kann. Diese Gewalt, heißt es, würde in zweiheitlicher Form dargestellt und von einem königl. preußischen und einem kaiserl. österreichischen Prinzen getragen werden. Selbstverständlich würde sie ausschließlich mit der Executive betraut und zu dem Behuf eine namhafte Truppenmacht zu ihrer Verfügung gestellt werden. Unterdessen würden die freien Conferenzen zu Dresden ihren ununterbrochenen Fortgang haben, das dermalen hier bestehende Fragment des alten Bundestags aber zeitweilig sistirt werden. Da selbstverständlich der vorberegten Gewalt keinerlei gesetzgeberische Befugnisse oder Functionen zustehen, so würden diese für den Eintritt gewisser Eventualitäten, d. i. in einzelnen dringenden Fällen, auf die Staatenbevollmächtigten-Versammlung in Dresden übertragen und diese mit ihrem gegenwärtigen blos constitutiven Charakter auch noch einen legislativen verbinden.

Kassel, 24 Jan. Das Fr. J. meldet: Von den verabschiedeten Offizieren ist einer, der Premier-Lieutenant Schotten vom 2. Husarenregiment, in Oldenburg angestellt worden.

Darmstadt, 22. Jan. Die Darmst. Z. schreibt: Ein Angehöriger unsres Großherzogthums, Student Kupferberg aus Mainz, war wegen Theilnahme am Aufstande in Baden 1849 daselbst auf 10 Jahr verurtheilt worden und saß in Bruchsal. Die Gnade Sr. K. H. des Großherzogs von Baden hat ihn, gleichzeitig mit einigen Andern, nach 20 Monaten befreit. Am 20. d. M. Vormittags wurde ihm angekündigt, daß der Rest seiner Gefängnißstrafe ihm gegen eine Geldbuße von 500 Fl. und gegen Bürgschaft für künftige Zahlung der Untersuchungskosten erlassen sei. An demselben Nachmittag war er bereits bei seinen Angehörigen in Mainz. Die demokratischen Blätter wissen natürlich nur von der ausgestandenen schweren Haft, aber Nichts von dem Gnaden-Akt zu melden.

Braunschweig, 24. Jan. Die D. R.-Ztg. schreibt: Herr Wilhelm Beseler, bis zum 11. d. Statthalter der Herzogthümer, hat in unserer Stadt seinen Wohnsitz genommen.

Oldenburg, 24. Jan. Unser Landtag hat seine in voriger Woche ausgesetzten Sitzungen am Montag wieder begonnen. Zwei Gesetz-Entwürfe: Zusätze und Abänderungen zum Entschädigungs-Gesetze vom 14. October 1849, und neue Bestimmungen zum Militair-Strafgesetzbuche über Desertion, wurden in zweiter Lesung angenommen. Ferner wurde der Antrag, daß das Wahlgesetz nicht wieder aus Dringlichkeitsgründen einseitig von der Regierung provisorisch abzuändern sei, wiederholt mit allen gegen eine Stimme angenommen. Gestern kam das bereits auf den beiden vorigen Landtagen berathene Ablösungs-Gesetz, worüber bisher eine Einigung mit der Regierung nicht zu erzielen gewesen war, in zweiter Lesung zur Erledigung. Der Landtag hat das jetzige Ultimatum der Regierung, insbesondere den fünfundzwanzigfachen Ablösungsfuß auch bei allen anderen Renten außer den Erbpachten angenommen. Unser Erbgroßherzog, der auf seiner Reise nach Italien und Griechenland in Rom angekommen ist und in längerer Audienz sehr huldreich vom heiligen Vater empfangen worden ist, wird Ende Januar über Neapel nach Athen gehen. Ihn begleiten der Geh. Rath von Beaulieu und der Oberlieutenant von Dalwigk.

□ **Schnakenbek**, 25. Jan. Gestern Mittag um 12 Uhr wurde die Ponton-Brücke eine Stunde unterhalb Lauenburg über die Elbe geschlagen. Sie mißt 1334 Fuß und besteht aus einer Biragoschen Brücke von mehreren Strecken, 64 Pontons der Garde-, 3ten und 4ten Pionier-Abtheilung und aus 13 österreichischen Pontons, welche Letztere vom jenseitigen Ufer aus zusammen verbunden wurden, um so gemeinschaftlich mit unsern Pontons die Brücke herzustellen. Der Commandeur der Garde-Pionier-Abtheilung, Major Burchard, war damit beauftragt worden, diese Brücke von seltener Länge herzustellen, und hat sich dieses Auftrages mit derjenigen Sachkenntniß entledigt, welche diesem erfahrenen Ingenieur-Offizier eigen ist, indem er durch die größte Thätigkeit und Umsicht der unter ihm befehlenden Hauptleute unterstützt wurde. Heute früh 9 Uhr ging eine österreichische Raquetenbatterie, um 10 Uhr die 12pfündige Batterie Nr. 5. und um 12 Uhr ein sehr bedeutender Munitions-Train nebst den dazu gehörigen Bedeckungsmannschaften über diese Brücke, welche bereits eine Menge Fremder herbeigelockt hat, theils um ihre Neugierde, theils ihre Wißbegierde zu befriedigen. Die österreichische Infanterie hat sich schon vor Beendigung dieser Brücke durch die nächsten Fähren herüberführen lassen, und es wird daher nur noch Cavallerie und Artillerie davon Gebrauch machen. Wie vorläufig feststeht, wird der Uebergang dieser Truppen nur noch bis zum 28sten dauern, und dann die Brücke wieder abgefahren werden.

Lübeck, 25. Jan. Die Lüb. Z. schreibt: Nach einer gestern Abend aus Lüneburg hier eingetroffenen Depesche des K. K. österreichischen Feldmarschall-Lieutenants Legeditsch werden demnächst 2 Bataillone K. K. österreichischer Truppen im Gebiete der Stadt Lübeck einquartiert werden. Die betreffenden Gebietstheile sind zu dem Behufe in Districte getheilt, und in jedem derselben ist bereits einem Bewohner, als Einquartierungs-Commissär, die Sorge für Unterbringung der Truppen von der hiesigen Behörde übertragen.

Ausland.

Eine unserer heutigen Pariser Correspondenzen über den General Changarnier veranlaßt uns, einige Worte über die seltsame Stellung des Chefs der Pariser Armee zu dem Präsidenten der Republik zu sprechen. Wir sind sonst nirgend die Vertheidiger der parlamentarischen Regierung und die Freunde dieser Regierungsform werden uns das gewiß gern bezeugen. Aber so lange Frankreich Republik ist, ruht in der Nationalversammlung, die souveraine dictatoriale und omnipotente Gewalt", ein Theil, ein Mitglied dieser die Souverainetät vertretenden Versammlung ist der General Changarnier, während der Präsident nur ein Diener, Beamter dieser Gewalt ist. Zwar stand der Commandant der Pariser Armee unter dem vom Präsidenten der Republik ernannten Kriegsminister, dieser aber ist seinerseits wieder der souverainen Versammlung, also auch dem General Changarnier, verantwortlich. Die Widersprüche liegen auf der Hand, ebenso wie die Möglichkeit der Steigerung derselben, wenn einerseits das Recht des Präsidenten, allein über die Armee zu verfügen, und andererseits das verfassungsmäßige Recht der Versammlung, Truppen zu ihrem Schutze zu requiriren, in Conflict gerathen. Sie liegen aber in der Charte Marrast, der Constitution Frankreichs, es sind beschworene Widersprüche. Wir denken nicht daran, sie zu erklären, wir beklagen sie im Interesse Frankreichs und namentlich des tapfern Generals, der seinen Degen in die Scheide stieß, als er, in diesen Widersprüchen gefangen, nicht mehr rechts und links wußte. Die Deutsche Wehrzeitung, welche die politischen Generale tadelt, hat vollkommen Recht, aber sie hat den elendigen Zuständen Frankreichs, in denen selbst ein Blücher zum „politischen General" werden könnte, wohl nicht die gehörige Beachtung geschenkt.

Frankreich.

** **Paris**, 25. Januar. [Die Situation; die Blätter sehr kriegerisch; Aufregung in den Salons und den Parteivereinen; Interpellationen; Vermischtes.] Die Botschaft des Präsidenten hat die Situation nicht gebessert, sondern verschlimmert. Die Krisis dauert fort, der Conflict ist nicht ausgeglichen. Die Sprache aller Organe der Majorität ist im höchsten Grade kriegerisch und deutet auf einen neuen Feldzug gegen das Elysée. Die Aufregung auf beiden Seiten wächst stündlich. Wenn das neue Cabinet, wie vorauszusehen, bei dem ersten Auftreten in der Kammer geschlagen wird, dann muß sich der Präsident demüthigen vor den parlamentarischen Führern und ihre Bedingungen annehmen, oder er muß sich in einen jener Kämpfe einlassen, deren Ausgang zweifelhaft ist. Die Krisis, die man für 1852 erwartete, sie ist schon jetzt eingetreten. Die Versammlungen der Parteivereine gestern Abend waren äußerst lebhaft, doch wurde nirgend ein Beschluß gefaßt, es war ersichtlich, daß die Führer beider Parteien das Feldgeschrei noch nicht ausgegeben hatten. Am lautesten war man in den republikanischen Salons, Sie wissen, daß wir deren sehr anständige haben. In den vergoldeten Sälen des Faubourg Saint-Germain wurde allerdings lebhaft discutirt, aber man war ernster, man fühlte, daß die Umstände zur entscheidenden That drängten; die alten Damen waren in wahrer Verzweiflung, denn selbst ihre getreuesten Quinola- und Reversis-Mitspieler, selbst die Helden der Bouillotte, die seit 1830 keine Politik gemacht haben, waren ihnen heute ungetreu geworden und Monsieur Louis Bonaparte, oder ächt legitimistisch Buonaparte, um die italische, unfranzösische Abkunft anzudeuten, hat heute sicher den letzten Rest von Achtung in jenen Kreisen verloren. Bei Graf Molé unterhielt man sich viel über die Verleihung des Hosenbandordens an den Marquis von Normanby, man scheint es für einen Ersatz zu halten für den Pariser Botschafterposten, der ihm entzogen werden soll, weil der Lord, als ein Freund Changarnier's, sich mit dem Präsidenten nicht so gut mehr stehe als ehedem. In den bonapartischen Zirkeln hört man ungescheut versichern: General Baraguay d'Hilliers sei bereit, auf den ersten Wink des Präsidenten die Herren Volksrepräsentanten zum Fenster hinauswerfen zu lassen. Das Bramarbasiren der jüngern Freunde des Elysée sticht seltsam ab gegen das Benehmen der Elyséeblätter, der Constitutionnel schweigt ganz und das Pays erklärt etwas kleinlaut, es finde die Botschaft ganz vortrefflich.

Ehe ich mich nun an die Schilderung der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung mache, muß ich noch eines Irrthums gedenken, in den ich in meinem gestrigen Brief verfallen bin. Mit vielen Tausenden habe ich geglaubt, Augustin Giraud sei zum Unterrichts-Minister ernannt worden, es ist aber nicht der flotte bonapartische bachelier ès arts, sondern dessen ernster Bruder Charles, der gelehrte Romanist, eine Illustration der Academie, Mitglied des obersten Unterrichtsrathes, Ehrenlegionsritter und unzähliger gelehrten Gesellschaften Mitglied. Mein Irrthum ist verzeihlich, denn wer sucht einen ernsthaften Menschen in diesem spaßhaften Specialitätencabinet? Wie sie da heute auf ihrer Bank saßen und die Abgeordneten sich um sie drängten, um sie zu betrachten als ganz was Fremdes, da haben sie mir wirklich leid gethan. Sie hätten auch nicht in der Versammlung erscheinen sollen, ihre Geschäfte in dem Ministerialbüreau ruhig abmachen, aber in der Versammlung nicht den Schein einer Verantwortlichkeit übernehmen, die doch der Präsident der Republik allein zu tragen hat. Herr Benoist d'Azy, der trockene Rechenmeister der legitimistischen Partei, hatte das Präsidium, Herr Desmousseaux de Givré, Sie kennen den kecken, orleanistischen Plänkler, verlangte das Wort vor Verlesung des Protokolls und erklärte dann die Botschaft des Präsidenten der Republik für apocryph, weil sie nicht von einem verantwortlichen Minister contrasignirt sei. Denys Benoist von Azy bemühte sich vergebens, dem eigensinnigen Freunde des Hauses Orleans eine andere Meinung beizubringen, während der General Husson, eine Art bonapartischer Vater Miot, fortwährend Grobheiten und Plattitüten dazwischen schrie. Als der langmüthige, aber allerdings auch langweilige Präsident endlich Herrn von Givré das Wort entzog, gerieth er noch in einen Streit mit dem Marquis von Larochejacquelein, der behauptete, er habe das Recht nicht, Herrn von Givré das Wort zu entziehen. Während dieses Streites treten noch einige neue Minister ein und das Cabinet ist nun mit Ausnahme des Contre-Admirals Levaillant im Schooße der Versammlung vereinigt. Der reiche Eisenhändler Schneider sieht ganz stattlich aus und nickt einigen Abgeordneten sehr vertraulich zu. Einer meiner Nachbaren versichert, es sei ganz das unverschämt vertrauliche Nicken des reichen Gläubigers gegen den armen Schuldner, allerdings hatte der Gegengruß der Herren etwas sehr Verlegenes. Ich möchte wohl wissen, wie Herr Schneider dem Präsidenten der Republik zunickt? Der Präsident: „Ich lade die Herren Minister und die Herren Abgeordneten, die mit denselben sprechen, ein, ihre Plätze einzunehmen!" Herr von Laboulie berichtet über die Petition von Virginie Lesurques und Charles und Claire d'Anjou, betreffend die Rehabilitation ihres Vaters und Großvaters, der in Folge eines Irrthums im vorigen Jahrhundert hingerichtet worden, und Zurückgabe der damals confiscirten Güter. Der Vorschlag lautet auf Verweisung an eine Commission. Die Versammlung aber entscheidet, daß der Bericht gedruckt und ein Tag zur Discussion festgesetzt werde. Laboulie fährt in seinem Commissionsbericht fort, wird aber durch eine Interpellation von Hovyn Tranchère unterbrochen. Der ehrenwerthe Abgeordnete wünscht die Minister über die Bildung des neuen Cabinets zu interpelliren und verlangt, daß die Minister diese Interpellationen nächsten Montag sollten beantworten. (Lärmen: sofort! sofort!) Der Siegelbewahrer Herr von Royer: Im Namen meiner ehrenwerthen Collegen, sowie für mich selbst, muß ich erklären, daß wir sofort zu Befehl der Versammlung sind!" Stimme: Ja! Ja! sofort! Arbeitsminister Magne: „Wenn es die hohe Versammlung für nützlich hält, sind wir bereit, sofort zu antworten!" Abstimmung: die Versammlung beschließt, daß Montag die Interpellationen statt finden sollen. Der letzte Theil der Sitzung ist ohne Interesse, ich bemerke nur, daß der Kriegsminister, General Randon, sich zu der Bank des Generals Lamoricière begiebt und mit diesem Waffenkameraden sich ziemlich eifrig unterhält. Also Montag große Schlacht.

— Montalembert hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Präsidenten der Republik. Einer von den sogenannten „Burggrafen" soll gestern in einem politischen Salon geäußert haben: „Nur die Wiedereinsetzung Changarnier's kann die rechte Seite mit dem Elysée versöhnen." Im bonapartistischen „Pays" liest man: „Das Ministerium, welches jetzt ins Amt tritt, wird große Schwierigkeiten zu bekämpfen haben. Es wird vielleicht auch unter den Streichen dieser Coalition erliegen, die nicht bei ihrem ersten Kampfe, in dem sie einen bedauernswerthen Sieg errungen, stehen bleiben will, sondern die ihr bereits fertiges Programm bis in seine äußersten Punkte auszuführen strebt. Dieses Programm, wir können es mittheilen, besteht in einer radikalen Opposition gegen die Verfassungs-Revision und vor Allem gegen die Präsidentschafts-Verlängerung. Die Coalition eines Theiles der Rechten mit der Linken und dem Berge war nicht allein wegen der elenden Cabinetsfrage gebildet, nicht wegen des Sturzes Baroche's und Bonjean's durch ein Mißtrauens-Votum eingegangen worden. Der Allianz-Vertrag hatte eine ganz andere Wichtigkeit und zielte weit höher. Das Land will Revision der Verfassung. Die Coalition will sie nicht, weil die unvermeidliche Folge derselben die Präsidentschafts-Verlängerung oder die Wiedererwählung wäre. Sie wird dieses Ziel über Ruinen von Ministerien verfolgen. Glücklicher Weise steht fast ganz Frankreich auf der Seite des Präsidenten."

In der „Assemblée nationale" heißt es: „Trotz aller Täuschung der Fanatiker, trotz allen Lärmens der Geschickten zählt die Politik des Elysée, ohne Eintracht mit der Majorität, höchstens hundert Stimmen. Es würde sehr schwer halten, sie auf hundert und zwanzig zu bringen."

In der Sitzung der National-Versammlung vom 23. d. M., welche sonst der Diskussion ganz untergeordneter Vorschläge gewidmet war, verlangte Raspail, daß durch ein Gesetz die Verheirathung der Geistlichen, Klosterfrauen, frommen Schwestern u. s. w., trotz aller abgelegten Keuschheitsgelübde für erlaubt erklärt würde. Die Majorität verlangte mit Ungestüm die Vorfrage, d. h. Beseitigung des Antrags ohne alle Diskussion. Diese wurde mit 457 gegen 154 Stimmen votirt und die Sitzung hierauf geschlossen.

Paris, Sonntag, den 26. Januar, Nachmittags 5 Uhr. (T. C.-B.) **Eine neue Ministerkrisis wird erwartet. In der morgen statthabenden Sitzung der National-Versammlung sollen Erklärungen von Barrot, Faucher und Thiers erfolgen. Eine Menge Gerüchte und Voraussagen cirkuliren über die Resultate der morgen stattfindenden Interpellation in Betreff der Bildung des neuen Ministeriums. Man vermuthet eine Beantwortung der Botschaft des Präsidenten, ein Mißtrauensvotum, eine motivirte Tagesordnung gegen beanspruchte präsidentielle Unabhängigkeit, Ernennung eines Kommandirenden für die zum Schutz der Legislativen bestimmten Truppen, Anklagezustand u. s. w. Die größte Wahrscheinlichkeit dürfte wohl die einfache Tagesordnung für sich haben. Jedoch läßt sich mit Bestimmtheit nichts voraussagen, da von allen Seiten intriguirt wird, und auch schon die Ansicht sich Geltung zu verschaffen strebte, daß, falls es zur Annahme der einfachen Tagesordnung käme, eine spätere systematische Verwerfung aller vorgelegten ministeriellen Anträge zu erzielen.**

Großbritannien.

* **London**, 25. Januar. [Richard Cobden; Vermischtes.] Der Globe beschäftigt sich heute lebhaft mit einer Rede, die Cobden auf einem zahlreichen Meeting in Manchester gehalten. Der Führer der Freihändler rühmte sich seiner Siege, freute sich des errungenen Freihandels und ließ dann seinen friedensapostolischen Ansichten Zaum und Zügel schießen. Dann sprach er sich über die nächstbeginnende Situation aus. Er meinte, die Finanzfragen würden den Vorrang haben. Das Ministerium werde sich eines Ueberschusses von 2 Millionen rühmen, aber er werde fragen, woher der Ueberschuß komme, ob aus der gesteigerten Einnahme, oder aus Ersparnissen. In Ersparnissen läge die finanzielle Zukunft Englands. Dann ging Cobden auf die religiöse Frage über und äußerte sich ungefähr wie folgt: „Ich fürchte, wir werden uns im Schooße des Parlamentes nur zu viel mit dieser Frage beschäftigen, sie wird uns an politischen und finanziellen Discussionen hindern. Und doch ist das eine Frage, die Jeder nur mit seinem Gewissen ausmachen kann." Er beruft sich auf Amerika, dort könne der Papst so viel Bischöfe ernennen, wie er wolle, er kann den Markt mit Kardinälen überfahren, und der Senat in Washington werde sich nicht darum kümmern. Nach noch derbern und ungezogenern Ausfällen auf die Staatskirche erklärte er, daß er in diesem Sinne der Freiheit der Gewissen reden und votiren werde.

Gleich nach Eröffnung des Parlaments werden im Buckingham-Palast Drawing-Room und mehrere Levers gehalten werden.

— Ihre Majestät die Königin hat dem Marquis von Normanby den Hosenbandorden verliehen.

Lord Clarendon soll seine Entlassung als Vicekönig von Irland eingereicht haben. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Herzog von Devonshire.

Die Bank von England hatte in letzter Woche einen um 115,402 L. verringerten Baarvorrath und um 69,430 L. vermehrten Notenumlauf; letzterer betrug 19,947,030 L. gegen 14,526,447 L. baar.

Spanien.

⊥ **Madrid**, 18. Januar. Ueber die eigentlichen Gründe der Entlassung von Narvaez vernehmen wir Folgendes: „Die Königin Christine, welche Herrn Munoz zum Grand von Spanien und Herzoge von Riançarez gemacht, hat daran gedacht, ihren Söhnen den Titel: Prinzen von Geblüt zu verschaffen. Dieses Projekt wurde von Marie Christine der Königin Isabella vorgelegt; erstere citirte, um ihr Projekt zu unterstützen, das Beispiel, das Ludwig XIV. gegeben, der seinen nicht legitimen Söhnen den Rang Prinzen von Geblüt verliehen. Die junge Königin empfand einigen Widerwillen gegen dieses Projekt und wollte sich den Wünschen ihrer Mutter nicht fügen. Die Königin-Mutter bat jedoch so lange, bis Isabella ihr ihren Schutz versprach und Narvaez kommen ließ. Sobald dieser wußte, um was es sich handle, beeilte er sich, die beiden Königinnen darauf aufmerksam zu machen, daß sich die Zeiten seit Ludwig XIV. sehr geändert hätten und daß übrigens das von Ludwig XIV. citirte Beispiel schlecht gewählt sei, weil dieser Akt immer als ein Fleck im Leben des großen Königs betrachtet worden sei. Die beiden Königinnen, und besonders Marie Christine, bestanden jedoch mit einer solchen Heftigkeit auf ihrem Vorhaben, daß Narvaez endlich die Geduld verlor und ausrief: „Ich habe der Königin und meinem Lande niemals schlechte Dienste geleistet und ich werde einen so feigen Akt nie unterzeichnen." Wenn diese Einzelheiten, wie man kaum bezweifeln kann, begründet sind, so kann man sich leicht die schnelle

---

• — Die von der Voss. Zeitung gebrachte Mittheilung, daß die Demobilisirung bis zum 4. Februar sistirt sei, — war ein wirkliches Kunstwerk, dessen Verleger ein gewesener Kunsthändler sein soll.

— Der Graf v. Schwerin hat zu der heutigen Soirée bei dem Hrn. Ministerpräsidenten allen Abgeordneten der zweiten Kammer die bisher vermißten Einladungen zugehen lassen.

— V. In Tilsit beabsichtiget ein Kumpan des genugsam bekannten „Predigers" Rupp, wie dieser durch seinen „ostpreußischen Volksboten" so durch ein in gleicher social-demokratischer Richtung gehaltenes Blatt: „Die freie Gemeinde," den gesunden patriotischen Sinn der Litthauer zu vergiften. Das Blatt ist natürlich, der besseren, oder auch schlechteren Wirkung wegen in litthauischer Sprache gedruckt und die Art und Weise, in welcher durch dasselbe im Volke agitirt wird, so perfid-socialistisch, daß es uns wundern dürfte, wenn die jetzt in jener Provinz theilweise wieder gekräftigten Behörden es nicht als ihre Pflicht anerkennen, und dieser offenbare Aufwieglung des Landvolks ein Ende machen würden.

—* Im Gegensatz zu der vormärzlichen „Europamüdigkeit" scheint sich jetzt mehr und mehr eine gewisse „Wahlmüdigkeit" heraus zu stellen. So werden bereits, wie gestern gemeldet, in Neustadt a. d. O. die wahlberechtigten Bürger „bei 10 Sgr. Strafe zur Wahl von drei neuen Gemeinde-Räthen aufgefordert." — Dabei steht dieses Neustadt im besten demokratischen Geruche. Wer weiß, wie Mancher die 10 Sgr. Strafe dem belohnenden Wählen vorzieht!

— † Schuhmachermeister Gräber hat an die 2. Kammer eine Petition eingereicht, mit Beschwerde über seine Ausweisung aus Berlin.

— † Die Demokratie zeigt sich sehr entrüstet wegen der Art und Weise, mit der ihre bisherigen Liebäugler, die Constitutionellen in der 2. Kammer, über das Gesuch des Literaten E. O. Hoffmann wegen seiner Ausweisung aus Berlin und Breslau zur Tagesordnung übergehn, — während sie bei dem Malheur des constitutionellen Dr. Haym einen solchen Lärmen zu erheben wußten.

— † In öffentlichen Blättern werden Dr. Meyen, der ehem. Redakteur der Abendpost, Rector Mätze aus Bernhard und der bekannte ehem. Abgeordnete und Klubpräsident Refer. Schramm durch Edictal-Citation vor das hiesige Schwurgericht zur Verhandlung mehrerer gegen sie erhobenen Anklagen geladen. Die Herren sind bekanntlich längst in Amerika.

— † Nummer 61. der Allgem. Gewerbe-Zeitung (Redakt. Falk) vom 24sten geht uns zu. Das polizeiliche Embargo scheint demnach glücklich gelöst zu sein.

— (N. Z.) Ein Betrüger, der am zweiten Pfingstfeiertage 1846 auf eine höchst schlaue Weise aus der hiesigen Hausvoigtei entsprang, ist kürzlich in Stettin ergriffen worden. Er gab sich dort für einen jüdischen Handelsmann aus; der dortige Rabbiner soll indeß nach dem mit ihm angestellten Examen bestritten haben, daß er ein Jude sei. Um die Identität der Person dieses gefährlichen Individuums festzustellen, wird sich ein Beamter von hier Behufs seiner Recognition nach Stettin begeben.

— Auf dem Anhaltischen Eisenbahnhofe waren seit längerer Zeit bedeutende Quantitäten sogenanntes Stabeisen abhanden gekommen. Durch die Bemühungen der Criminal-Polizei ist es gelungen, vorgestern den 25. v. Mts. auf der hiesigen Königl. Eisengießerei circa 300 Ctnr. des gestohlenen Eisens, im Werth von circa 700 Rthlrn., zu ermitteln, welche dort von einem hiesigen Handelsmann verkauft werden sollten. (C. C.)

— § Wir glaubten wirklich uns verfaßt zu haben, als wir heute „vom Verfasser" das „den Eid auf die Verfassung" betreffende „vertrauliche Sendschreiben an seinen Vetter Michel" vom „bürgerlichen Rechenmeister Peter Minus" vertraulich eingesandt erhielten. Wir können dem „Verfasser" nicht besser für diese Aufmerksamkeit danken, als wenn wir auf dieses „Sendschreiben" wiederum die Aufmerksamkeit des Publikums lenken, das darin leicht die Ueberzeugung gewinnen wird, daß es keinen „unschädlicheren Lügner" giebt, als diesen „bürgerlichen Rechenmeister." Sollte übrigens derselbe, wie zu erwarten steht, mit seiner unvermüdlichen Feder bald wieder gegen die Reaction zu Felde ziehen wollen, da, wie wir hören, er nach und nach sämmtliche 400,000 Winzelöhr'sche Stahlfedern in's Gefecht führen will, so empfehlen wir dem „bürgerlichen Peter" unsere neu restaurirte Druckerei, doch unter der Bedingung, daß er wie „B. von Fülow" mit lateinischen Lettern drucken läßt, wogegen wir ihm versprechen, die Worte: Junker, Mucker, Jesuit u. dergl. mit unseren größten Typen, nach Art der Rappo'schen Athleten- oder Kroll'schen Mississippi-Schrift, zu drucken, damit kein einziger dem Schaafsblick seines „Vetter Michel" entgeht.

— V Den Andeutungen der „National-Zeitung" nach, scheinen sich in unsern Mauern Montecchi-Capulettische Zustände entwickeln zu wollen, hervorgegangen aus den Vorträgen der Herren Bossard und Dr. Scheve, um welche sich zwei schroff einander gegenüberstehende Parteien concentriren. „Menschenkenner Bossard", der nach der National-Zeitung, die sich geopfert und seinen Vorlesungen gelauscht hat, ein Mann sein soll, „der auf ungerechte Weise den Dativ vor dem Accusativ bevorzugt" und „bis jetzt keine Vorstellung von Wissenschaft hat", behauptet, daß in seiner Lehre von der „wirklichen Menschenkenntniß" californische goldene Wahrheit, im Gegensatz zu der unhaltbaren Phrenologie des Dr. Scheve, liege. Dergleichen Behauptungen würden uns nicht „graulich" machen, ein wahres Grausen hat uns aber überfallen, daß Herr Bossard sich zur „Bekräftigung seiner Versicherungen" erbietet, sofort einen Jeden der Anwesenden zu „zerlegen" (selbst Kammerpräsidenten!) und er („Menschenkenner Bossard") dann gern „sterben" wolle, wenn er nicht Recht hätte! Wir zweifeln, daß ein zuvor „Zerlegter" sich über das nachherige etwanige „Sterben" des modernen Theophrastus Bombastus Paracelsus noch den Kopf zerbrechen würde.

— † Vor der 4. Deputation des Kriminalgerichts wird heute ein interessanter Prozeß verhandelt. Kläger ist ein reicher Seidenfärber, der gegen seine Frau — von welcher er getrennt lebte — wegen Diebstahls von 90 Stück Louisdor's geklagt hat. Es kommt hierbei die Frage zur Verhandlung, ob unter Eheleuten ein Diebstahl stattfinden könne, und wurde erst auf wiederholten Antrag vor Kurzem die Verhaftung der Frau vorgenommen. Den Vorsitz der Verhandlung führt Hr. Direktor Harassowitz; als Vertheidiger der Angeklagten fungirt Hr. Rechtsanwalt Deycke.

— † Am 8. giebt das Corps de Ballet im Kroll'schen Local einen großen Ball zum Besten seiner Unterstützungskasse.

— † Für den Karneval werden in mehreren unserer ersten Locale bereits große Vorbereitungen zu neuen und überraschenden Festivitäten getroffen.

— † Die vielen Pferdeliebhaber wird ein Verzeichniß der trefflich dressirten Pferde interessiren, welche der Renz'sche Circus besitzt. Es sind deren nicht weniger als 15: Almansor, arab. Race, frei dressirt; Nelson, engl. Vollblut, frei dressirt; Aly, arab. Race, frei dressirt; Jussuf, türk. Hengst, frei dressirt; Minerva, arabische Race, Springpferd; Macdonald, Trakehner, als Schulpferd geritten; Arabeska, arabische Race, als Schulpferd; Miß Crumpton, engl. Vollblut, Schulpferd; Norfolk desgl.; Alande, polnische Race, Schulpferd; Abdel-Kader, arabische Race, Schulpferd; Mirza, Neustädter, Schulpferd; Sarastro, hannov. Halbblut, frei dressirt; Glaucus, Neustädter, Schulpferd; Bijou, Schottländer, frei dressirt.

— V Unter den Berliner Kunsterzeugnissen, die zu der londoner Kunstausstellung zu wandern bestimmt sind, zeichnet sich rühmlichst eine in der königl. Akademie aufgestellte lebensgroße Bronzestatue aus dem Atelier des Kunstgießers Herrn C. Keßler aus. Es ist eine Copie der im hiesigen Museum befindlichen Polyhymnia, der sogenannten „Dreigewandigen". Wir empfehlen die trefflich gelungene Arbeit dem kunstsinnigen Publikum zur Ansicht, zu welchem Behuf die Statue bis zum 1. Februar ausgestellt bleiben wird.

— § Die „letzten 13 Constitutionellen von Montjoie", die Wähler des „ungraden Vierzehnenders" weigern sich entschieden, das ihnen „vom Verfasser" dankbarlichst zugesendete „Sendschreiben von Peter Minus" zu lesen, da sie fürchten, daß nach diesem Genusse der unglückliche Dreizehnte gewiß sofort „seinen Geist aufgeben" oder vielmehr „seine Seele aushauchen" würde (Letzteres dürfte sich leichter machen als das Erstere); dann Gustav Scheidtmann auf der Tribüne für das „letzte Dutzend" — mundtodt, großer Gedanke!

— Die „Const. Ztg." meint: „Nach den letzten Erfahrungen muß man die von der N. Pr. Z. gemeldeten Ernennungen ꝛc. mit großer Vorsicht aufnehmen." — Warum? Etwa weil manche der betreffenden Personen in der „Voss." und andern Zeitungen widersprechen?

— V Kotzebue's „Rehbock", der später in Lortzings: „Wildschütz" eine zweite heitere Auflage erlebte, ist jetzt ins Englische übersetzt. Der sehr ehrenwerthe Obrist Phipps, Kammerherr Sr. k. H. des Prinzen Albert, ein großer Nimrod, nur mit etwas Kurzsichtigkeit begabt, jagt vor Kurzem im Parke zu Windsor. Oberst Phipps glaubt mit Hülfe seiner ins Auge geklemmten Lorgnette einen feisten Rehbock zu erblicken und schießt ihn zusammen. Als der britische Nimrod seine Beute in der Nähe besieht, ergab sich die unangenehme Aufklärung, daß selbiger todtgeschossener Rehbock kein Rehbock, sondern eine unschuldige milchliefernde Eselin aus den kön. Ställen war.

— Z. Gestern fand im Concertsaale des königlichen Schauspielhauses das zweite Concert des trefflichen Virtuosen Herrn von Kontski vor einem von der Leistung aufs Höchste befriedigten Publiko statt. Herr v. d. Osten erfreute abermals die Kunstfreunde durch seinen milden, mit seltenem Schmelz überhauchten jugendfrischen Tenor.

— Z. Am Donnerstag geben die rühmlichst bekannten „Pyrenäischen Berg-Sänger" im Königl. Schauspielhaussaale ihr erstes Concert. Bei der anerkannten Virtuosität der Sänger berührt in der Annonce der Zusatz unangenehm, daß das erste Concert zugleich das letzte sein soll. — Die Eigenthümlichkeit dieses Chorgesangs und die technische Vollendung im Vortrage ist's besonders, worauf wir das musikliebende Publikum aufmerksam machen.

— † **Theater.** Königliche Bühne. Zur Vorfeier von Mozarts Geburtstag wurde am Sonntag des Meisters „Così fan tutti" vor spärlich besetztem Hause gegeben. Frau Herrenburger und die Herren Mantius und Zschiesche zeichneten sich aus; Fräulein Marx spielte ihre Rolle recht brav, Gesang passé, Fräulein Brexendorf immer Winter, bei blüthenreichen Mitteln.

Im April kommt ein neues Ballet mit einer jungen italienischen Tänzerin zur Aufführung. Titel und Namen sind noch Intendantur-Geheimniß.

Das Repertoire hat für die Woche einige Veränderungen erlitten. Donnerstag, im Opernhause: Coriolan. Freitag, im Opernhause: Der Brockenstrauß, und neu einstudirt: Die Sylphide.

Das letztgenannte Ballet hatte der Proben zum „Coriolan" wegen verschoben werden müssen.

Herr Direktor Deichmann vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater giebt am Freitag eine Vorstellung zum Besten der Lortzing'schen Familie. Zur Aufführung kommt die Oper des Verstorbenen: „Die beiden Schützen."

Das feierliche Begräbniß hatte der genannte Direktor auf seine Kosten veranstaltet. Ein hübscher Zug ist es, und sichtlichen Eindruck auf das Publikum machte es, daß am Abend des Begräbnißtages man das Dirigirpult des todten Meisters mit Trauerflor umhüllt fand.

Auch Hr. Musikdirektor Laade veranstaltet in diesen Tagen ein großes Concert zu demselben freundlichen Zweck im Gesellschaftshause, dessen Besitzer, Herr Schmidt, sofort das Lokal gratis zur Disposition gestellt hat.

— Z. **Königliches Opernhaus.** Die günstigen Erfolge, die in letzter Zeit mehrere der Shakespeare'schen Lustspiele in ihrer neuen Bearbeitung auf unserer Bühne errungen, scheinen die Intendanz auch zur Inscenesetzung des Trauerspiels „Coriolan" bewogen zu haben. Wir halten dies für eine Mühe, die man sich hätte sparen können, ohne dem Geschmack des Publikums zu nahe zu treten. Tieck, der diese Tragödie des großen Briten ein „Meisterwerk" nennt, gesteht doch ein, daß die Uebergänge gewaltsam, der Ausdruck nur an wenigen Stellen leicht ist, — „daß der ungestüme Charakter der Hauptperson sich dem Ganzen mittheilt." Daß dies Urtheil ein sehr treffendes, zeigt sich bei der Darstellung in dem Mangel jener ruhigen Befriedigung, die wir von einem genialen, wenn auch leidenschaftlich aufgefaßten und ausgeführten Kunstwerke verlangen. Die Handlung der Tragödie war nicht im Stande, den Beifall des Publikums zu erregen, wo dieser sich bemerklich machte, galt er den Darstellern. So hat uns die geistige Größe unsers ausgezeichnetsten Talents, der Crelinger als Volumnia, namentlich am Schlusse des 3ten Akts in der aufgeregten Ansprache an die römischen „Volksvertreter", zur Bewunderung hingerissen. Wie leicht kann in weniger geschickter Hand hier die leidenschaftliche Römerin zur französischen „Dame der Halle" werden, und mit welchem innigen Kunstverständniß hat Frau Crelinger sich gerade hier in den Grenzen des feinsten dramatischen Anstandes gehalten?! — Den Coriolan gab Herr Dessoir materiell-kräftig, jedoch mit ehrenwerther Mäßigung, die wir um so mehr anerkennen, da die Worte des Menenius: „die Herbigkeit seines Angesichts macht reife Trauben sauer, und unter seinem Tritte schrumpft der Boden zusammen", leicht zu einem „zu viel Thun" verleiten könnten. Der Beifall fehlte dieser Auffassung nicht. Der ächt-shakespearesche Humor des Menenius fand in Hrn. Döring einen trefflichen Repräsentanten, und der Künstler als solcher die lauteste Anerkennung. — Ob die Tragödie auf längere Zeit das Interesse des Publikums fesseln dürfte, bezweifeln wir, bei welcher Voraussagung wir aber ausdrücklich das wirkliche Interesse von einem künstlich gemachten unterschieden wissen wollen. — Gerufen wurden Frau Crelinger und Hr. Dessoir.

Flucht Narvaez aus Madrid erklären, der sich gewiß so schnell wie möglich der bekannten Nachsucht der Königin Christine entziehen wollte.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Januar. Die Berling. Z. schreibt: Alle Mittheilungen stimmten überein, daß der nördliche Theil Rendsburgs und Friedrichsort von den Dänen besetzt und die noch bestehenden kleinen Differenzen mit den Commissarien bald erledigt wären; worauf die neue Regierung ohne Zweifel sehr bald eingesetzt werden und die neue Ordnung der Dinge beginnen dürfte.

Griechenland.

Athen, 18. Januar. Der „Observateur d'Athènes" meldet, daß zwischen Oesterreich und Griechenland ein Postvertrag zum Abschlusse schwebt. Die Dampfer des Lloyd sollen vermehrte Communication zwischen beiden Staaten unterhalten. Das alte Project einer Eisenbahn zwischen Athen und dem Piräus ist neuerdings aufgenommen und geprüft worden. Die österreichische Regierung hat wegen Haltung und Aufnahme der italienischen Flüchtlinge reclamirt, worauf mehrere Versammlungen derselben geschlossen wurden.

Frühjahrs-Aussichten für den Getreidehandel.

Von manchen Seiten werden aufs Neue Besorgnisse ausgesprochen, daß die jetzige ungewöhnliche Witterung den jungen Wintersaaten gefährlich werden könne, besonders wenn, wie zu erwarten sei, sich ein tüchtiger Nachwinter einstellen sollte. Man hat dabei hauptsächlich die Erfahrungen im Auge, welche in Folge des Winters von 1845—46 gemacht wurden, und es muß allerdings zugestanden werden, daß die diesjährige Winter-Saison sehr viel Aehnlichkeit mit der damaligen hat, indeß ist es doch noch sehr fraglich, ob sich die Witterungsverhältnisse bis in den Sommer hinein so ungünstig gestalten werden, wie damals, und jene Befürchtungen dürften daher einstweilen noch ganz unbegründet sein. Ein anderer aus dem jetzigen Wetter resultirender Umstand aber dürfte in Bezug auf den Getreide-Handel zunächst mehr Berücksichtigung verdienen, es ist dies das gänzliche Fehlen einer Schneedecke, welche in solchen Ländern, wo es an chaussirten Wegen gebricht, wie z. B. in Rußland, Polen und auch in Ostpreußen, durchaus erforderlich ist, wenn die Landleute im Stande sein sollen, ihre Produkte im Laufe des Winters an die Märkte zu bringen.

Die Folge hiervon muß, wenn man gleichzeitig den wahrscheinlichen Wassermangel in den Flüssen berücksichtigt, jedenfalls die sein, daß die Seehäfen im Frühjahr nur geringe Quantitäten zur Verschiffung bringen werden, und somit dürfte also auch die Furcht vor übergroßen Zufuhren aus der Ostsee als übertrieben zu betrachten sein. (N. D. Z.)

Woll-Berichte.

Breslau, 25. Januar. In dieser Woche wurden mehrere namhafte Partien aus dem Markte genommen, und das Geschäft machte sich etwas lebhafter als in der vorigen, wie wohl auch diesmal die seit Monaten vorherrschende Preis-Reduktion in Anwendung kam. Man zahlte für schles. Einschur nach Qualität 75 — 90 Thlr., für dergleichen Lammwolle von 74 — 80 Thlr., für feine Sterblinge von 63 — 68 Thlr., für russ. und polnische Einschur 52 — 58 Thlr., für poln. Locken 43 — 45 Thlr. Im Ganzen sind circa 500 — 900 Ctr. verkauft worden. Im Contractgeschäft ist es noch immer sehr still.

Wien, den 25. Januar. 250 Ctr. hier lagernde Einschur wurde für franz. Rechnung zu 135 a 136 fl. erkauft.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein Landwirth von gesetztem Alter, mit den besten Zeugnissen für seine Führung und seine Befähigung versehen, verheirathet, streng conservativer Gesinnung sucht eine seiner Qualification entsprechende Stellung als Wirthschaftsbeamter, Administrator u. s. w. Caution kann gestellt werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung unter der Chiffre Dr II.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann in meine Handlung als Lehrling sogleich eintreten.

Louis Cornand, Behrenstr. 1 a.

Eine sehr gut empfohlene Erzieherin, welche auch gründlichen Unterricht auf dem Pianoforte ertheilt, sucht eine andere Stelle. Nähere Auskunft ertheilt

W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

Dorotheenstr. Nr. 7., in der Nähe der Linden, steht die große freundliche Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren Piecen, Küche, Keller, Bodenraum, in der Belle-Etage möglichst sofort durch Cedirung des Contraktes mit Verlust zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth im St. Petersburg-Hotel.

Einkauf von **Militair**-Effekten, als: **Gold** und Silber-Tressen, alte Orden, Husaren-Dolmans bei **Weisbach**, Scharrnstr. 19.

Eine geräumige Victoria-Chaise,
nur wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen Leipziger Straße Nr. 10.

Sprzedaż konieczna.
Król. Sąd powiatowy w Wolsztynie.

Dobra slacheckie Belęcin wraz z przynależytościami, w Wielkiem Księstwie Poznańskiém w Powiecie Babimostkim położone własnością Kupca Fryderyka Ferdynanda Gustawa Lohse w Berlinie będące, przez Dzrekcyą Ziemstwa oszacowane na 91,928 Tal. 11 sgr. 10 fen. według taxy, mogącéj być przeyrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, mają być dnia 16go Lipca 1851, przed południem o godzinie 9 téj, w wsali audijencyonalnej sądu podpisanego publiżnie najwięcej dającemu sprzedane.

Niewiadomy z pobytu właściciel Kupiec Fryderyk Ferdynand Gustav Lohse z Berlina zapozywa się na termin ten publicznie.

Wolsztyn, dnia 25. Listopada 1850.

Królewski Sąd powiatowy. Wydział I.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Wollstein.

Das im Großherzogthum Posen und dessen Bomster Kreise belegene, dem Kaufmann Friedrich Ferdinand Gustav Lohse in Berlin gehörige, adlige Rittergut Belęcin nebst Zubehör, landschaftlich abgeschätzt auf 91,928 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 16. Juli 1851, Vormittags 9 Uhr, im Audienz-Saale des unterzeichneten Gerichts öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der abwesende Besitzer, Kaufmann Friedrich Ferdinand Gustav Lohse aus Berlin, wird zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Wollstein, den 25. November 1850.
Königliches Kreisgericht. Abth. I.

Pensionat für junge Mädchen.

Da ich es mehrere Male in früherer Zeit den geehrten Eltern habe abschlagen müssen, die mir ihre Töchter zur Erziehung in mein Haus und Schule übergeben wollten, so halte ich es nun für meine Pflicht, da schon über ein Jahr neben meiner höhern Töchterschule auch ein Pensionat besteht, die Anzeige zu machen, daß ich jetzt gerne bereit bin, noch einige junge Mädchen in mein Pensionat aufzunehmen, dessen Hauptzweck es ist und mit des Herrn Hülfe bleiben soll, die mir anvertrauten Kinder bei einer gründlichen weiblichen Ausbildung vor dem die Jugend nur zu oft vergiftenden Unglauben zu bewahren.

Die nähere Auskunft über Schule und Pension bin ich jederzeit bereit auf an mich gerichtete Anfragen zu ertheilen.

Posen, den 9. Januar 1851.

H. A. Below.

Engl. Gesundheits-Hemdenflanell zu 7½ Sgr., so wie davon gefertigte Hemden, Jacken und Westen zu 20 Sgr. bei

J. David, Poststraße Nr. 12.

Vom 1. März d. J. ab stehen 2jährige und ältere Böcke reinen Negretti-Blutes zu verschiedenen Preisen hier auf dem Hofe in Broock zum Verkauf. Broock, den 20. Januar 1851.

H. Freiherr von Seckendorff.

Vom 1. Februar d. J. ab werden in **Broock** bei Demmin folgende Hengste fremde Stuten decken:

1) Defensive v. Defence a. d. Selim mare, Vollblutstuten zu 6 Stück Louisd'or, Halbblutstuten zu 3 „ „ } und 1 Thlr. in den Stall.
2) Paul v. Defensive a. d. Vanquish v. Victory, zu 3 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.
3) Neptun v. Hercules, zu 2 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.
   NB. Wenn die Stute mehr als 5 Mal aufnimmt, so ist 1 Louisd'or nachzuzahlen.
4) Cardinal v. Neptun a. d. Meg v. Wanderer, zu 2 Stück Louisd'or und 1 Thlr. in den Stall.
5) Aron v. Neptun, zu 1 Louisd'or und 15 Sgr. in den Stall.

Die Deck- und Stallgelder sind pränumerando bei der ersten Deckung zu erlegen. Fremde Stuten finden mit Wärtern Aufnahme in dem Gasthofe, ohne solche auf dem Gestüthofe, gegen ein Futtergeld von täglich 8 Sgr. mit Füllen, und 6 Sgr. ohne solches, und gegen ein Wartegeld von täglich 1 Sgr.

Anmeldungen nimmt der Stallmeister Goersch hierselbst entgegen.

Broock, den 20. Januar 1851.

H. Freiherr **von Seckendorff.**

Militair-Schlafdecken
pr. Stück 1¼ Thlr. empfiehlt die Fabrik von
B. Burchardt & Söhne,
Spandauer Straße Nr. 50. in Berlin.

Leinenwaaren und fertige Wäsche jeder Art empfiehlt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen
M. H. Lindemann,
Schloßplatz u. Brüderstr.-Ecke.

13 Pfund gute harte Seife für 1 Thlr.
(Wiederverkäufern billiger) empf. die Berliner Seifen-Niederlage Leipzigerstraße 68 a.

Das zweite Lager von W. Rogge u. Comp. am Schloßplatz
beabsichtigt, nach bereits geschehener Aufräumung seiner beschädigten **Pondichery's** nunmehr mit den noch übrigen untadeligen Vorräthen dieses so schönen eleganten Stoffes ebenfalls zu räumen, und offerirt ihn in den schönsten Farben und in bester Qualität die Elle 1 Thlr., die Robe 8 Thlr.

Feinste Braunschw. Wurst in Fettdarm, Sardinen in Oel à boite 17½—25 Sgr., echt engl. Saucen, ächt Holländ. Liqueure, Triester Marachino, beste schwere Ital. Maronen à ℔. 5 Sgr., 7 ℔. für 1 Thlr., feinsten Magdeb. Sauerkohl à ℔. 1 Sgr., bestes Gänsepökelfleisch, rothe Messinaer Apfelsinen à Dtz. 18—20 Sgr., Citronen à Dtz. 6 Sgr., besten Astrach. Caviar à ℔. 1⅓ Thlr., besten Elb. Caviar à ℔. 1 Thlr. empfiehlt
Louis Cornand,
Behrenstr. 1 a., Wilhelmsstr.-Ecke.

Eduard Bunzel,
eff. Lehrer der Kalligraphie an der k. k. Universität zu Prag.
Pantachykalligraphische Schreib-Methode.

Am 5. Februar eröffne ich einen **2. Cyclus von 15 Stunden,** während welchen, vermöge meiner eigens erfundenen pantachykalligraphischen Schreiblehrmethode, Herren, Damen und Kindern, ohne Unterschied des Alters, sie mögen eine wie immer geartete schlechte Schrift besitzen, eine für die Lebensdauer schöngeläufige Handschrift beigebracht wird. Die überraschenden Resultate dieser Methode sind in meiner Wohnung zu Jedermanns beliebiger Ansicht öffentlich ausgestellt. Das Honorar für den Cyclus beträgt wie bisher in größerem Zirkel 10 Thlr., in kleinerem Zirkel 15 Thlr. Um auch den minder Bemittelten die Theilnahme an diesem Unterrichte zu ermöglichen, werde ich diesmal unbeschadet des Unterrichtes einige große Zirkel bilden, wo der Theilnehmer eines solchen Zirkels nur **6 Thaler** für den ganzen Cyclus zu entrichten hat. Die Aufnahme zu diesem Cyclus geschieht täglich bis zum Beginn desselben in meiner Wohnung: Unter den Linden Nr. 46, im Victoria-Hotel, Belle-Etage.

Der neue Prospect für unsere
sehr reichhaltigen belletristischen, philologischen u. medizin. Journalcirkel
hat unlängst die Presse verlassen. Der Eintritt in die Cirkel kann täglich stattfinden, und sind die Abonnementsbedingungen äußerst billig gestellt. Berlin, im Januar 1851.
Fernbach & Comp. (A. Faudel),
Spandauer Straße Nr. 33.

Dusseausche flüssige Dünger.
Haupt-Niederlage der pr. Gener.-Agentur bei T. Teichgräber, 38. Neue Friedrichsstraße.
Dieser sichere und wohlfeile Beförderer des Ackerbaues, mit dem man durch Befeuchtung der Saat, statt aller Dünger, einen 30- bis 35fachen Ertrag in Korn jeder Art, und 30 bis 40 schöne gesunde Knollen per Staude erlangt, ist in Frankreich durch Ministerial-Befehl auf den Staats-Domainen, auf einigen Normal-Meiereien und in dem agronomischen Institut Versailles eingeführt worden. — Auf Begehren des landwirthschaftlichen Vereins Algier, hat der Kriegs-Minister dessen freie Sendung nach Algerien auf den Staats-Dampfschiffen bewilligt.

Bei F. Schneider u. Co. in Berlin, Buch- und Kunsthandlung, unter den Linden Nr. 19., ist vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber Gegenwart und Zukunft der
Preußischen Verfassung
von
Dr. Constantin Frantz.
Verlag von R. Frantz in Halberstadt.
gr. 8vo. 9 Bogen broschirt. Preis: 20 Sgr.

Diese Schrift ist bereits im Jahre 1846 geschrieben. Nichts desto weniger verdient dieselbe jetzt aufs Neue volle Beachtung, da die jüngste Vergangenheit den Ansichten des Verfassers eine erhöhte Bedeutung gegeben.

Heute wurde ausgegeben und ist dies interessante Journal zu beziehen durch **F. Schneider u. Co.,** Buch- und Kunsthandlung in Berlin, unter den Linden Nr. 19.:
Deutsches Museum.
Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben.
Herausgegeben von
Robert Prutz und **Wilhelm Wolfsohn.**
1851. 2. Heft.

Inhalt: Wellmann, A., der englische Sittenroman. — Guhrauer, G. E., Goethe in Karlsbad. I. — Koenig, H., Metamorphosen eines angehenden Studenten. — Waldau, M., slavische Volkslieder aus Oberschlesien I. — Kahlert, A., ein ungedruckter Brief Schillers. — Literatur und Kunst. — Correspondenz aus: Berlin, Wien und Dresden. — Uebersicht der Tagesereignisse.

Das Museum erscheint jährlich in 24 Heften, welche regelmäßig am Anfang und in der Mitte eines jeden Monates ausgegeben werden. Je 12 Hefte bilden einen Band, zu welchem ein Titel und vollständiges Inhaltsverzeichniß geliefert wird.

Pränumerationspreis vierteljährlich 3 Thlr.
Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.
Leipzig, am 15. Januar 1851.
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist erschienen und daselbst, wie in allen anderen Buchhandlungen, zu haben:

Hellenischer Heldensaal
oder Geschichte der Griechen in Lebensbeschreibungen,
nach den Darstellungen der Alten von **Ferd. Baeßler.**
2 Bände. 62 Bogen 8vo mit 32 Illustrationen. Preis in Kattun gebunden 5 Thlr. 15 Sgr.,
elegant in Leder mit Goldschnitt Preis 7 Thlr.

„Der erste Band führt die Geschichte von der Heroenzeit bis zur Höhe der Blüthe des griechischen Lebens; der zweite bringt sie von da in den drei letzten Büchern bis herab zum Untergange althellenischer Größe, von Agesilaus bis zur Zerstörung von Corinth durch Mummius. Es ist keine bedeutende Thatsache des hellenischen Alterthums, welche nicht an geeigneter Stelle ihren Platz und ihre Würdigung gefunden hätte, und zwar auf eine Art, welche bei aller Leichtigkeit und Gefälligkeit der Form das tiefere Eingehen auf das Wesen althellenischer Zustände durch ein tüchtiges Quellenstudium nicht verkennen läßt. Eben deshalb möchte auch dieses Werk vor manchem anderen geeignet sein, die bildsame Jugend in den Geist des altgriechischen Lebens einzuführen und ihr eine gediegene Anschauung von den Geschicken hellenischer Staaten zur Zeit ihrer Größe und ihres Verfalls zu verschaffen. Wir können das nun vollendete Werk vorzüglich zu diesem Zwecke Jedem empfehlen, der in dem rechten Studium des klassischen Alterthums eines der wirksamsten Mittel der Bildung des Geistes und der Gesinnung erkannt hat. Eine Zeittafel und ein Register am Ende des zweiten Bandes erleichtern die Uebersicht und den Gebrauch des Ganzen auf sehr zweckmäßige Weise, so wie überhaupt die äußere Ausstattung, welcher eine Anzahl meisterhaft ausgeführter Bilder in Holzschnitt zur wahren Zierde gereichen, Alles bietet, was Geschmack und vollendete typographische Kunst in unserer Zeit nur immer leisten mögen."
(Staats-Anzeiger.)

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Clara, mit dem Lieutenant im 10. Husaren-Regiment Herrn von Oertzen, beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Neu-Gattersleben, den 21. Januar 1851.

von Alvensleben.
Louise von Alvensleben, geb. von Trotha.

Fräul. Agnes Stimming mit Hrn. Heinrich Puttkammer hies.; Frl. Ida Beck mit Hrn. F. Germann zu Waren.

Verbindungen.

Hr. C. Grube mit Frl. E. Wallroth hies.; Hr. L. Fränkel mit Fräul. Anna Caspari hies.; Hr. F. Bugge mit Frl. Elisabeth Krüger hies.; Hr. Kreisrichter Senff mit Frl. Emilie Lefèvre zu Erfurt.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Prediger Strasburg zu Buckow; eine Tochter dem Hrn. Dr. C. Lindow hies.; Hrn. Zahnarzt Hoppe hies.; Hrn. Oberlehrer Suhle in Stolp.

Todesfälle.

Hr. Rentier Langhoff hies.; Hr. W. Meutner hies.; Hr. Rentier Kochann hies.; Hr. Hofrath Döllen zu Kl. Schönebeck.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 28. Januar. Im Opernhause. 13te Abonnements-Vorstellung: Die Nachtwandlerin, Oper in 3 Abtheil. Musik von Bellini. (Hr. v. d. Osten: Elwino.) Hierauf: Die Tänzerin auf Reisen, Episode mit Tanz von Hoguet. Musik von Schmidt. Anfang halb 7 Uhr.

Mittwoch, den 29sten Januar. Im Schauspielhause. 20ste Abonnements-Vorstellung: Die Erzählungen der Königin von Navarra, Lustspiel in 5 Akten, von E. Scribe, übersetzt von W. Friedrich.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 28. Januar. Hanswurst und seine Familie.

Mittwoch, den 29. Januar. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) La Sonnambula. (Die Nachtwandlerin.) Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Mad. Castellan: Amina.)

Donnerstag, den 30. Januar. Hanswurst und seine Familie.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 29sten Januar. Zum 7ten Male: Der Einzige! Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 6 Tableaux nebst einem Vorspiel: Die Sonne des Reiches der Mitte, von A. Mödinger. (Verfasser von: „Die Macht des Goldes.") Musik von A. Conradi. In Scene gesetzt vom Regisseur Herrn Hesse. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Die neuen Decorationen: Im Vorspiel: Boudoir im Serail. Actus 2: Ansiedelei in Amerika. Actus 3: Die Gärten des Serails, sind vom Decorationsmaler Herrn Barz. Die neuen Costüme sind nach Zeichnungen des Herrn W. Scholz angefertigt. Das im ersten Akt vorkommende Boudoir einer Tänzerin ist vom Decorateur Herrn Wohlgemuth drapirt. Die Fontaine im Schlußtableau ist von Herrn Heinzel angefertigt. Freie Entreen sind nicht gültig. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 30sten Januar. Der Einzige!

Freitag, den 31. Jan. Der Einzige!

Sonnabend, den 1. Februar. Zum Besten der Hinterbliebenen des verstorbenen Kapellmeisters Lortzing, unter gütiger Mitwirkung der k. Solotänzerinnen Frau Brue und Frl. Bruffi und des kön. Kapellmeisters Hrn. Dorn: Die beiden Schützen, komische Oper in 3 Akten, von A. Lortzing. Dirigirt von dem königl. Kapellmeister Herrn J. Dorn.

Nach dem zweiten Akt: National-Polka, getanzt von den k. Solotänzerinnen Frau Brue und Frl. Bruffi.

Nach der Oper: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Louis Schneider. (Marie, Frau Brue). Billets zu dieser Vorstellung werden im Billet-Verkaufs-Büreau und bei Herrn Lassar, Brüderstr. 3, zu folgenden Preisen verkauft: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Orchesterloge 1 Thlr., erster Rang 20 Sgr., Parquet 15 Sgr., zweiter Rang 12½ Sgr., Parterre 10 Sgr., Gallerie 5 Sgr.

Im grossen Circus
von E. Renz,
Charlottenstraße Nr. 90. und 92.
Mittwoch, den 28. Januar:
Graf Balowsky, oder die Verbannung Mazeppas, große Pantomime mit vielen Pferden.
Die beiden Athleten, Hr. Gautier und Rief.
Die hohe Schule, ger. v. Mlle. Mathilde.
Die Spanierin, von Mlle. Adeline.
Macdonald, Schimmelhengst, ger. v. E. Renz.
Anf. 7 Uhr. Morgen Vorstellung.

Cirque National de Paris
unter Direction des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141 a., nahe den Linden.
Mittwoch, den 29. Jan.: Grosse Vorstellung in 2 Abth.
L'Angleterre, l'Irlande et l'Ecossaise, Verwandelungs-Scene von Msr. Newsome.
Pas de trois, getanzt von Mlle. Palmyra Annato, Paul. Seigneurie und Mr. Andrée.
Sauts d'oriflames en vitesse, von Mad. Coralie Ducos.
Les chaises, ausgeführt von den Clown Msr. Auriol (Vater und Sohn).
Zum Beschluss die grosse Voltige, ausgeführt von 21 Herren der Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Billette sind von 10—5 Uhr im Billetverkaufs-Bureau des Circus zu haben. **Dejean.**

Kroll's Garten.
Mittwoch den 29. d. ist das Original-Riesen-Cyclorama der Missisippi- und Ohioflüsse des Hrn. Cassidy von 7 Uhr ab zu sehen. Anf. des Concerts 6 Uhr. Entree 5 Sgr. Num. Plätze 10 Sgr.
Nachm. Kinder-Vorstellung. Anf. präcise 2 Uhr.

Gesellschafts-Haus.
Donnerstag Grand bal masqué et paré.
Entrée 15 Sgr. Logen von 6 Thlr. bis 12 Thlr. Eröffnung 9 Uhr.
F. Schmidt.

Rappo's Théâtre académique,
Sophienstraße Nr. 16.
Heute Mittwoch: Große Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Hôtel de Russie.
Risley's großes bewegliches Original-Panorama
des Missisippi-Flusses
täglich Abends 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr. Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr.

Die Gewerbe-Halle, Jägerstr. 32.,
täglich geöffnet von 9 bis 5 Uhr, erfreut sich bereits eines vielseitigen Besuches; um indeß den Anfragen nach verschiedentlich fehlenden Gegenständen zu genügen, werden diejenigen Handwerker, welche die Halle benutzen wollen, aufgefordert, ihre Anmeldungen und Einlieferungen gut gearbeiteter Waaren recht bald zu machen, damit die Halle completirt werde.
Zugleich ersuchen wir die Innungen, die noch fehlenden Schau-Kommissarien uns anzuzeigen, damit dieselben zur soliden Preisstellung zugezogen werden können.
Statuten werden im Büreau daselbst ausgegeben.
Die Direction der Gewerbe-Halle.

Vortrag über Phrenologie.
Mittwoch, 29. Januar, 5—6½ Uhr im Hôtel de Russie. Der Geschlechtssinn, ein Vortrag für Herren. **Donnerstag**, 5 — 6½ Uhr. Der Zerstörungssinn (Mordsinn), Verheimlichungssinn, Erwerbsinn (Diebssinn); über die Willensfreiheit. Jeder Vortrag ist für sich verständlich. Eintritt 5 Sgr. Dr. **Scheve.**

Börse von Berlin, den 28. Januar

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅝ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151 B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19⅝ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 1/12 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102¼ B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104½ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¼ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅝ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅝ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	127 a 128 bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	81 bez. G.	Schlesische do.	3½	95⅝ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	102¾ bez. B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95¾ a ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	109¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅙ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	80 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	34½ bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	99 B.	do. Wittenb.	4	51½ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	95½ bz. B.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4	95½ G.	Mecklenburger.	4	28½ bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	88½ B.	Niederschl. Märk.	3½	81½ bez.
do. Prior.	4½	101⅜ B.	do. Prior.	4	93½ G.
do. 2. Em.	4½	100¼ bz. B.	do. Prior.	5	103¼ bez.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103 G.
Magdeburger	4	61¾ a ½ bz. G.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	
do. Prior.	4	92¾ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102⅜ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101 G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	107½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	109 bz. u. B.
do. Prior.	5	105 B.	do. Lit. B.	3½	105½ bz.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St. Voh.)	4	16 B.
Cöthen-Bernburg	3½	46 B.	do. Prior.	5	98½ B.
Cöln-Minden	3½	97⅜ bz. B.	do. 2. Serie	5	87½ B.
do. Prior.	4½	101½ bz. B.	Rheinische	4	63¾ a ½ bz.
do. do.	5	103⅜ bz. B.	do. St.-Prior.	4	80 B.
Crak.-Oberschl.	4	73½ B	do. Prior.	4	90 B.
do. Prior.	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düsselb.-Elberf.	4	95 B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	79 bez.
do. Prior.	4	91 bz.	Stargard-Posen	3½	80½ a ⅜ b. u. G.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	64¾ bez. u. B.
Nordbahn	4	37½ a 36⅞ bz.	do. Prior.	4½	99 bez. u. B.
do. Prior.	5	95 G.	Wilhelmsbahn	4	81½ B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Zarskoje-Selo	—	79 G. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109½ bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ bez.
do. do. do.	4½	96 bez.	do. do. à 300 fl.	—	142 bez. u. B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94 B. 93¾ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90½ G.	do. do. L. B.	—	18 G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	31 G. ½ B.
do. do. neue	4	94½ bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅜ bez. u. B.

Die Börse war heute zum Theil in nicht so fester Stimmung, doch in den Coursen wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 28. Januar.

Weizen loco n. Qu.	47 51	pr. Febr./März	10¾ bz. ⅝ G.
Roggen do. do.	33½ 36 bz.	pr. März/April	10¾ B. ⅝ G.
per Frühjahr	34½ 33¾ bz.	pr. April/Mai	do.
82. p. Mai/Jun.	34½ ½ bz. G.	Lein-Oel loco	11½
Erbsen, Kochwaare	39 — 45	Rapps	70—68
Futterwaare	35 — 38	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	22 — 25	Spiritus loco o. F.	15½ bz.
50 pr. Frühjahr	22½ B. 22 G.	do. mit Faß	15½
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. Jan./Feb.	15 7/12 B. 5/12 G.
Rüb-Oel loco	10¾ bz.	pr. April/Mai	16½ B. ⅓ G.
pr. Jan./Febr.	10¾ B. ⅝ G.		

Roggen wieder ca. 1 Thlr. billiger verkauft. Spiritus und Rüböl wie gestern.

Berliner Viehmarkt

vom 27. Januar 1851.

Zufuhr:
Rindvieh 750, Schweine 1100 Stück, Hammel 1000 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 — 11 Thlr., mittel do. 8 — 9½ Thlr. pr. 100 ℔.
Schweine: beste Waare 10 — 10½ Thlr., mittel 8½ — 9½ Thlr. pr. 100 ℔.
Hammel: 2½ bis 4 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Im Allgemeinen wenig Verkehr.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 27. Januar 1851.

Mecklenburger Grasbutter 24 — 26 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 19 — 20½ Thlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 19 — 21 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5 — 7 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasb., 20 — 21 Thlr., Netzbrücher feine 19 — 20 Thlr., bergl. gewöhnl. 15 — 17 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und bergl. in größeren Tonnen 18—23 Thlr.

Im Ganzen unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 27. Januar. Nordbahn 37. 4½% Metalliques 63¾. 5% Metall. 72¾. Bank-Actien 1061. Loose 154½, 88. Span. 33⅛. Badische 32⅜. Kurhessen 31. Wien 92½.

Hamburg, 27. Januar. Berlin-Hamburg 87⅜. Köln-Minden 96¾. Magdeburg-Wittenberge 51½. Roggen etwas mehr gefragt. Oel pr. Mai 21¾, pr. Frühjahr 21⅜.

Wien, den 26. Januar. 5% Metalliques 95. do. 4½% 83½. — Bank-Actien 1138. Nordbahn 120½. 1839r Loose 116. Lombard. Anleihe 94. London 12'42. Amsterdam 179½. Hamburg 192½. Augsburg 130⅞. Paris 152½. Gold 33½. Silber 30½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

London, den 25. Januar. Consols sehr fest und ⅛ % höher, p. C. 96½ a ⅝, a. Z. 96⅝ a ¾. Fremde Fonds ohne Geschäft. Ardoins 17⅞. Russen —. do. 4½ % —. Coupons —. Portug. —. Span. —. Integr. —. Mer. 33½. Eisenbahn-Actien animirt und gefragt.

Amsterdam, den 25. Januar. Integr. 57 3/16. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim. —. Ard. 12⅛. Coupons 8. Span. 33 1/16. Port. 34⅛. — Russen 105. Stieglitz 86⅜. Metall. 5% 70⅝. do. 2½% 37½. Mer. 31½. London 11,75 G. Hamburg 35⅜ G.

Börse fest, Course gut preishaltend.

Breslau, den 27. Januar. Polnisches Papiergeld 94 1/12 bez. u. G. Oester. Banconoten 79 1/12 bez. Poln. Partial-Loose a 500 fl. 81½ G. — Schatz-Obligationen 79 G. Oberschles. Lit. A. 109½ B. do. B. 105¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74 B. Niederschlesisch-Märkische 81½ B. — Cosel-Oderberg 82 B. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 38 B. Krakau-Oberschlesische 73 bez. u. B. Prior. 4% 85 B. Fr.-W.-Nordbahn 36¾ bez. u. B.

Leipzig, den 27. Januar. Leipzig-Dresden 136½ B. Sächsisch-Baiersche 84½ B. Sächsisch-Schlesische 93¾ B. Chemnitz-Riesaer 22½ B., 22 G. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 209 B. Berlin-Anhalt. 96½ B. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 94½ B. Anhalt-Dessauer LandesbankLit. A. 138½ G., do. Lit. B. 117¾ B. Preuß. Bankantheile 96¾ B. Oestr. Banknoten 79 B., 78¾ G.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 27. Januar. Bei mäßigen Zufuhren ziemlich fest, jedoch unverändert. Weizen gut zu lassen, weißer Weizen 49 — 56 Sgr., und gelber Weizen 48 — 55 Sgr. Roggen schien sich ebenfalls zu befestigen, ordinaire Waare 37½ — 39 Sgr., mittel 39½ — 40½ Sgr. und feine Sorten 41 — 42½ Sgr. Nach Gerste mehr Begehr, mittel Gattungen 25 — 27 Sgr., bessere 27½ — 29 Sgr. Hafer unverändert, jedoch günstigere Stimmung und viele Käufer zu 22½ — 24½ Sgr. Kocherbsen nicht angeboten, 38 — 44 Sgr.

Für Oelsaaten gute Kauflust, Rapps 83 — 86 Sgr., Sommerrübsen nicht da, 62 — 67 Sgr. G., Leinsaat —.

In Kleesaat beträchtliches Geschäft, ord. rothe 8 — 9½ Thlr., fein mittel 10⅔ — 11½ Thlr., und fein von 11½ — 12 und 12½ Thlr., weiße ordin. 5 — 6½ Thlr., gute ordin. 6⅔ — 7½ Thlr., mittel 7⅔ — 9 Thlr., fein mittel 9½ — 10½ Thlr., und fein 10⅔ — 11⅔ Thlr., feinste bis 12½ Thlr.

Von Spiritus reichliche Zufuhren aus Oberschlesien, a 6⅔ Thlr. mehreres offerirt, Kleinigkeiten mit 6 11/12 und 6⅚ Thlr. bez., pr. April a 7 Thlr. geboten, jedoch keine Abgeber, unter 7½ Thlr. nicht anzukommen.

Rüböl gesser, in loco 11 Thlr. G., jedoch ohne Offerten.

Zink 4 Thlr. 14 Sgr. G., unter 4½ Thlr. nichts zu haben.

Stettin, den 27. Januar. In Weizen kein Handel, Stimmung aber fest.

Roggen pr. Januar 82 ℔. 34 Thlr. B., pr. Frühjahr 82 ℔. 34½ Thlr. B., 34¼ G., 86 ℔. 35½ B., pr. Mai — Juni 82 ℔. 35 Thlr.

Von Gerste sind 200 Wispel pr. Frühjahr 75 ℔. ab Greifswald zu 25¾ Thlr. frei Schiff gekauft. Hafer fester, 52 ℔. pr. Frühj. 21¾ Thlr. bez., jetzt 22 G.

Rüböl loco und pr. Januar 10 1/12 Thlr. G., pr. Februar — März 10⅝ a ½ Thlr., pr. März — April 10⅝ a 10 7/12 Thlr., pr. April — Mai 10⅝ Thlr. bez., pr. September — Oktober 10⅝ G., 11 gef.

Schlagleinsaat loco zu 54½ Thlr. begeben.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 23½ % bez., mit Faß 23½ % B., pr. Frühjahr mit Faß 22½ % bez., pr. Juli — August 21 % bez.

Magdeburg, 27. Januar. Weizen 40 a 44 Thlr. Roggen 34 a 33 Thlr. Gerste 27 a 26 Thlr. Hafer 22 a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Stettin, 25. Januar. Roggen fest, pr. Januar 82 ℔. 34 Thlr. B., pr. Frühjahr 82 ℔. 34¾ Thlr. G, 34½ Thlr. B., pr. März — April —, pr. Mai — Juni —.

Rüböl bessere Haltung, zur Stelle und pr. Januar 10 Thlr. G. wenig am Markte, pr. Februar — März 10 5/12 Thlr. G., 10½ Thlr. B., pr. März — April 10½ Thlr. B., 10⅓ Thlr. G., pr. April — Mai 10⅓ Thlr. bez. u. G., pr. Mai — Juni —, pr. September — Oktober 10⅝ Thlr. bez. u. G., 10⅔ Thlr. B.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt 23¾ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23½ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 22½ % bez., 22¼ % B., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August mit Faß —.

Landmarkt. Weizen 48 a 50 Thlr. Roggen 34 a 36 Thlr. Gerste 24 a 25 Thlr. Hafer 20 a 23 Thlr. Erbsen 36 a 40 Thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. Januar Abends 9 Uhr	28 Zoll 5 Linien	— 3 Gr.
Am 28. Januar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 4 3/10 Linien	— 4½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 3 3/10 Linien	— 1½ Gr.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Anhaltsche Bahn:

	Strecke	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	Halle-Leipzig-Cassel	8 M., 10½ A. / 2¾ N., 9½ A.	b. Cassel: I. K. 12 Th. 14 Sg., II. K. 8 Th. 11½ Sg., III. K. 5 Thlr. 21 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Röderau-Leipzig	9 V., 12 Mitt. / 12½ Mt., 9½ A.	b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Dresden	9 Mrg. 12 Mitt. / 12½ Mitt., 9½ Ab.	I. Kl. 5½ Thlr., II. Kl. 3¾ Thlr. III. Kl. 2⅔ Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Breslau	8 U. f., 11½ Nachts. / 4¼ U. fr., 6¾ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	8 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 4¼ U. f., 9½ U. V., 6¾ A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T 18¼ S., III. Kl. 1 T. 7½ S
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ a 10¾ U. f., 4½ a 4¾ N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Ein Güterzug, der nur an Wochentagen um 5½ U. M. von Berlin abgeht und ein Extra-Güterzug, der nur nach Bedürfniss stattfindet und um 11 Uhr. M. von Berlin abgeht, befördern auch Personen zwischen Berlin und Spandau, resp. Hamburg und Bergedorf, der Erstere kommt 7½ a ¾ U. Abds., der Andere um 7½ a U. Abds. von Hamburg hier an.

	Strecke	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6½ U. M., 12 U. V., 5 U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 3 U. 40 M. N., 9½ U. A.	I. K. 4¾ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Potsdam	6½, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ u. 10 U. A.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6½ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3½ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl 3 Thl., III. Kl. 2 Thl

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.